

# Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

SAMSTAG, 7. JUNI 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG NR. 88

## Lastenausgleich von Bundesrat an Vermittlungsausschuß

Entlastung der öffentlichen Hand / Keine Schmälerung der Gesamtentschädigung

BONN. Der Bundesrat hat gestern dem Lastenausgleich in der vom Bundestag beschlossenen Fassung nicht zugestimmt, sondern den Vermittlungsausschuß von Bundestag und Bundesrat angerufen. Von allen Bundesländern stimmten nur Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz für die Annahme des Gesetzes, Schleswig-Holstein jedoch mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß auch die schleswig-holsteinische Landesregierung den Gesetzentwurf als unzulänglich ansehe. Sie setze sich aber für die Annahme ein, da keine Aussicht bestehe, bei den derzeitigen Mehrheitsverhältnissen im Bundestag eine echte Korrektur des Gesetzes durchzusetzen.

Ziel des Bundesrates ist es, im Vermittlungsausschuß die Befreiung der öffentlichen Hand von der Abgabe für den Lastenausgleich durchzusetzen. Die Begründung der Länder auf diese Forderung lautet: Die öffentliche Hand verkörpert die Gesamtheit aller Steuerzahler und umfaßt somit auch die Geschädigten. Es widerspricht dem Sinn des Lastenausgleichs, daß über die öffentliche Hand die aus dem Lastenausgleich Anspruchsberechtigten mit herangezogen werden, die für sie selbst bestimmten Entschädigungsbeträge aufzubringen.

Die Länder erklärten jedoch ausdrücklich ihren Willen, daß durch die Befreiung der öffentlichen Hand nicht die im Gesetz vorgesehene Gesamtentschädigung geschmälert werden soll.

Der Bundesrat nahm über 30 vom Sonderausschuß für den Lastenausgleich vorgeschlagene Abänderungsanträge zu dem Gesetz und eine Reihe zusätzlicher Änderungsvorschläge der Länder an, die alle im wesentlichen auf eine Entlastung der öffentlichen Hand abzielten. Zugegeben wurde, daß ein gewisser Beitrag der öffentlichen Haushalte zum Lastenausgleich entrichtet werden müsse. Über die Höhe dieses Betrages werde der Vermittlungsausschuß seine Entscheidung zu fällen haben. Nach dem Gesetz wäre die öffentliche Hand verpflichtet, einen Betrag von rund einer Milliarde DM pro Jahr aufzubringen.

Vor Beginn der allgemeinen Debatte ersuchte Bundesvertriebenminister Lukaschek die Länder noch einmal eindringlich um beschleunigte Verabschiedung des Gesetzes und bat sie, aus diesem Grunde auch nicht den Vermittlungsausschuß anzurufen. Seit zwei Jahren werde bereits über den Lastenausgleich geredet. Es müsse jetzt endlich etwas geschehen, um die Not der Geschädigten zu lindern.

Lukaschek äußerte in einer Pressekonferenz zur Entscheidung des Bundesrats kurz danach: „Der Bundesrat hat bewiesen, daß er keineswegs in Opposition steht, sondern unter allen Umständen die vorgesehene Leistungen an die Vertriebenen erfüllen will.“ Im Vermittlungsausschuß werde es nicht mehr um die Höhe der Leistungen an die Vertriebenen gehen, sondern allein darum, wie die Mittel die aus der

Fortsetzung auf Seite 2



Bei den Satelliten wird wieder einmal gesäubert. Das System funktioniert

## Was gehen uns diese Wahlen an?

Von Hermann Henne

Im November wird Amerika einen neuen Präsidenten wählen, der für die kommenden vier Jahre die Geschicke des Landes lenken und — bei der weitpolitischen Situation — auch das Schicksal Europas beeinflussen wird. Im Augenblick wissen wir noch nicht einmal, wen die beiden großen Parteien, die Demokraten, die nun 20 Jahre an der Macht waren, und die Republikaner, die die besseren Aussichten haben, als Kandidaten aufstellen. Darüber entscheiden erst die Parteikonvente, die im Juli stattfinden. Wer im Juli nominiert werden wird, darum geht in diesen Wochen der Kampf. Die Auseinandersetzungen unter den Demokraten — Kefauver, Russell, Harriman — dringen dabei kaum an unser Ohr, weil sie alle außenpolitisch mehr oder weniger in Trumans Fußstapfen treten wollen und weil sich die persönlichen Fähigkeiten, die ihnen für eine solche Politik zur Verfügung stehen, von hier aus schwer abschätzen lassen. Im Lager der Republikaner dagegen zeichnen sich mit Eisenhower und Taft nicht nur zwei stark profilierte Köpfe, sondern auch zwei ganz verschiedene außenpolitische Grundhaltungen ab.

Verstärkend könnte man sagen, daß es bei Eisenhower nach seiner Laufbahn und vor allem nach seinem letzten Kommando als Oberster Befehlshaber der Streitkräfte des Nordatlantikkongresses in Europa für sicher gilt, daß er die Politik Trumans, den Gedanken der kollektiven Sicherheit, der zu den Verträgen von San Francisco und von Bonn führte, weiterführen wird. Die Europäer erhoffen sich von ihm eine womöglich noch größere Unterstützung ihrer Bemühungen um militärische und wirtschaftliche Erstarbung. In Westdeutschland insbesondere ist man geneigt, in ihm den Mann zu sehen, der den amerikanischen Schirm, in dessen Schutz es gelang, wieder eine beschränkte Prosperität zu erreichen, mit gepanzelter Faust über Berlin und der Bundesrepublik halten wird. Robert Taft dagegen ist er nicht der Isolationist, der im Osten MacArthurs Politik befürwortet, die so leicht zu einem Weltkrieg führen könnte, und der im Westen Europa aufgeben möchte? War

er nicht gegen Trumans Programm der wirtschaftlichen Unterstützung, gegen Marshallplan und militärische Hilfe, ja sogar gegen den Nordatlantikkongress?

Hier beginnt nun die Verwirrung. Taft wird für viele Europäer zum schwarzen Mann, Eisenhower zum wundervollen Schutzengel. Mike Tafts Gegner bemühen sich nach Kräften, diese Stimmung zu nähren. Das geht so weit, daß der Senator sich veranlaßt sah, den deutschstämmigen Amerikanern auseinanderzusetzen, daß er Deutschland besser gesonnen sei als seine demokratischen Vorgänger Truman und Roosevelt. Taft erklärte — und dies entspricht der Wahrheit —, er habe schon 1944 auf die katastrophalen Folgen von Roosevelts Politik der „bedingungslosen Kapitulation“ hingewiesen, er habe gegen die Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse, bei denen man Politik mit Rechtsverfahren betreiben wollte, ebenso gesprochen wie gegen die Abtretung Ostdeutschlands als Quelle künftiger Auseinandersetzungen.

Da haben wir Taft. Er bekämpfte die amerikanische Politik im Kriege, weil sie nach seiner Ansicht die gegenwärtigen Schwierigkeiten geradezu heraufbeschwor, er bekämpfte die gegenwärtige Politik, die an sich dazu bestimmt ist, diese Schwierigkeiten wieder zu beseitigen. In beiden Fällen war er für größere Zurückhaltung, für eine nüchterne Abwägung aller Folgen. Die sachliche Logik des Juristen, dieses Denken in den Kategorien der Gegenpartei, das den erfolgreichen Anwalt ausmacht, kennzeichnet auch den Politiker Taft. Es schuf ihm viele Freunde. Aber es machte ihn eben nicht eigentlich populär.

Taft ist gegen die Verzettelung der amerikanischen Kraft auf dem ganzen Erdball, gegen dieses „Alles auf einmal“, das dazu führen muß, daß im entscheidenden Augenblick überall zu wenig sein wird. Er ist dagegen, daß die Politik nach moralischen Faustregeln gemacht wird, denn diese können sich nur die absolut Überlegenen leisten. Der Realpolitiker Taft wäre zu einem späteren Zeitpunkt deshalb wohl auch eher geneigt, ein gefestigtes Westdeutschland aus dem militärischen Lager der Alliierten zu entlassen, wenn auf dem Wege über die Neutralität Gesamtdeutschlands mit den Russen ein vernünftiger Ausgleich erzielt werden könnte.

Das Schlagwort vom Isolationismus paßt aber nicht auf ihn. Es gibt keinen amerikanischen Isolationismus mehr im alten Sinne. Es kann für Washington heute nur noch verschiedene Wege geben, seine Machtstellung in der Welt gegenüber dem expansiven Kommunismus zu behaupten. Auch Taft würde als Präsident von den Gegebenheiten gezwungen werden, die Sowjets an einer Besetzung Europas zu verhindern. Er würde dies allerdings auf andere Weise versuchen, als es die Truman-Regierung getan hat, nämlich eben durch die Drohung mit der geballten amerikanischen Macht und nicht durch verstreute Garnisonen auf dem ganzen Kontinent.

Die Frage ist nur: Würde diese Drohung in absehbarer Zeit allein genügen, den Krell abzuschrecken? Werden ohne die amerikanischen Milliarden und ohne den Druck Washingtons die Europäer sich soweit zusammenfinden, daß sie wenigstens den russischen Satelliten Widerstand leisten können? Ein Blick in die politische Gegenwart läßt uns daran zweifeln. Trotz aller Sympathien für Taft begrüßen wir daher eine Wahl des Generals zum Präsidenten. Sollte der Senator ins Weiße Haus einziehen, in dem sein Vater schon 1908—1912 residierte, so würde für den Augenblick von Europa ein Zuviel an eigener Leistung verlangt.

## Westalliierte Kommandanten beraten

Sowjets fordern von Amerikanern rund 14 Millionen Dollar für Telefongebühren

BERLIN. Die westalliierten Kommandanten von Berlin sind gestern zusammengetreten, um über die gesamte Lage in Berlin zu beraten. Sie haben dabei auch die Frage der swangweise geräumten Exklaven und die widerrechtliche Absperrung der in die Sowjetzone hineinragenden Siedlung Eiskeller beraten. Inzwischen gaben die Sowjets auf amerikanischen Protest hin den Zugang zu der Westberliner Exklave Steinstrasse für Fußgänger und Radfahrer frei. Den Bewohnern wurde jedoch von der Volkspolizei mitgeteilt, daß sie von heute an zum Passieren der 600 Meter langen Verbindungsstraße durch sowjetzonalen Gebiet besondere Passierscheine benötigen werden.

Die als Antwort auf die Besetzung der Exklaven von britischer Seite angeordnete Abriegelung des sowjetisch kontrollierten Berliner Rundfunks im britischen Sektor wird aufrechterhalten. Sie soll so lange bestehen bleiben, bis sich die Sowjets zu einer befriedigenden Klärung der Frage der Berliner Exklaven bereitfinden.

Der Reise- und Güterverkehr zwischen Berlin und der Bundesrepublik verlief auch gestern in beiden Richtungen ungehindert. Auch im Verkehr zwischen West- und Ostberlin haben sich keine Änderungen ergeben.

Am Donnerstagabend übersandten die Sowjets den amerikanischen Behörden eine Rechnung über 46 132 380 Westmark oder 13 853 560 Dollar für Telefongebühren Berlin-Bundesgebiet mit der Aufforderung, diese umgehend an das sowjetzonale Postministerium zu bezahlen. Amerikanische Beamte erklärten hierzu, dieser Schritt habe „nur einen Zweck —

eine Drohung“. Im März 1949, während der Blockade Berlins, überreichten die Sowjets den Amerikanern schon einmal eine derartige Rechnung in Höhe von 7 Millionen Dollar. Auch damals lehnten die amerikanischen Behörden die Zahlung ab.

Die letzten „Schutzmaßnahmen“ der Sowjetregierung haben den Flüchtlingsstrom nach Westberlin und Westdeutschland noch weiter verstärkt. Die meisten der Flüchtlinge, insgesamt 425, gehörten zu einer Gruppe, die in der Nacht zum Freitag versuchte, im Bereich des Grenzkommissariats Coburg die ostzonale Sperrzone zu durchbrechen. Etwa der Hälfte gelang es, bayerisches Gebiet zu erreichen. Von der Zonegrenze wird berichtet, daß die Evakuierungsaktion auf ostzonalem Gebiet verstärkt fortgesetzt wird.

Der Bevollmächtigte der Bundesrepublik in Berlin, Dr. Vockel, richtete gestern einen Appell an die westdeutsche Wirtschaft, in ihrem Vertrauen in die Lieferfähigkeit nicht nachzulassen und die isolierte Stadt weiterhin mit Industriearbeitskräften zu versorgen. In den nächsten Wochen werde der Überlandverkehr sogar noch gesteigert werden, da jetzt allmählich die Lieferungen des kürzlich geschlossenen Interzonenabkommens im Werte von 61 Millionen DM anzulassen beginnen. Zudem sei seit Monaten bereits eine kleine Luftbrücke in Betrieb, die täglich bis zu 40 t Industrieerzeugnisse von und nach Berlin transportieren könne. In der kommenden Woche fänden in Bonn eine Reihe von Besprechungen zur Erörterung der Berliner Lage statt.

## Kabinettsverabschiedet EVG-Vertrag

Ratifizierungsgesetze und Text bereits dem Bundesrat übermittelt

BONN. Die Bundesregierung hat gestern den Vertrag über die Gründung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft mit den Zusatzverträgen und dem Beistandsabkommen mit Großbritannien verabschiedet. Unmittelbar danach überreichte das Kabinettsverabschiedete zusammen mit zwei Ratifizierungsgesetzen dem Bundesrat. Wie beim Deutschlandvertrag hat die Bundesregierung alle vertraglichen Bindungen, die im Bundesrat voraussichtlich Meinungsverschiedenheiten auslösen werden, in einem besonderen Ratifizierungsgesetz zusammengefaßt, für das die Zustimmung des Bundesrats eingeholt wird.

Für das Vertragswerk als solches und das Beistandsabkommen mit Großbritannien hat die Regierung ein Ratifizierungsgesetz vorgelegt, das ihrer Ansicht nach nicht der Zustimmung des Bundesrats bedarf. In dem Ratifizierungsgesetz findet sich der Passus: „Die verfassungsmäßigen Rechte des Bundesrats sind gewahrt. Der Zustimmung des Bundesrats bedarf ein Abkommen über die Rechtsstellung der europäischen Streitkräfte und das Zoll- und Steuerwesen der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft.“

Mit den Verträgen übersandte die Regierung dem Bundesrat eine zwei Bände umfassende allgemeine und besondere Begründung. Nach Ansicht der Bundesregierung gewähren der EVG- und der Deutschlandvertrag zusam-

men der Bundesrepublik die „größtmögliche Sicherheit gegen eine sowjetische Aggression“. Sie sicherten der Bundesrepublik den Beistand aller Staaten der Nordatlantischen Verteidigungsgemeinschaft. Die Bundesregierung versicherte außerdem, daß der EVG-Vertrag nur ein „Instrument des Friedens“ sei und niemals für einen Angriff eingesetzt werde. „Beide Verträge sind der einzige Weg, im Frieden zu einer Beseitigung der gegenwärtigen Spannungen zu kommen.“

## Warnung an den Krell

Ridgway zum 8. Jahrestag der Invasion

PARIS. In einer Ansprache zum 8. Jahrestag der Invasion der alliierten Truppen in Frankreich warnte General Ridgway gestern den Krell nachdrücklich vor einem Angriff auf Europa. Die Sowjet-Union solle das ständige Ersuchen des Westens, eine friedliche Lösung durch Verhandlungen am Konferenztisch herbeizuführen, nicht als Schwächezeichen auslegen. Ridgway betonte, daß die im Atlantikpakt zusammengeschlossenen Nationen nicht beabsichtigen irgend jemanden anzugreifen. „Niemand darf sich jedoch über unsere friedfertigen Absichten täuschen, und niemand darf unseren Entschluß, auf eigenem Boden als freie Menschen leben zu wollen, falsch einschätzen.“



An der Parade aus Anlaß des offiziellen 26. Geburtstag der britischen Königin in Berlin nahm auch ein Vertreter der Sowjetunion teil. Der sowjetische Oberst Schaitan (links) salutierte nicht vor den britischen Fahnen und wurde anschließend vom britischen Stadtkommandanten General Coleman (rechts), obwohl er dicht neben diesem stand, offensichtlich übersehen, als der General die Glückwünsche seiner Gäste entgegennahm. Coleman hat die „Blockade“ des sowjetisch kontrollierten Berliner Rundfunks im britischen Sektor angeordnet, und Oberst Schaitan gehört zu den sowjetischen Offizieren, die vergeblich um Genehmigung zum Betreten des Rundfunkhauses ersucht hatten. Foto: AP

# Taft: USA auch ohne Europa sicher

Eisenhowers Chancen steigen / Ungarnhandel verboten

CINCINNATI (Ohio). Senator Robert Taft erklärte am Donnerstagabend in Cincinnati, er sehe nicht ein, inwiefern ein Verlust Europas die militärische Sicherheit der USA zerstören würde. Amerika wäre dann zwar stärker bedroht, aber, erklärte Taft, ich glaube, daß wir unser Land auch dann verteidigen könnten. „Man hat Europa in dieser Hinsicht ein Schwergewicht gegeben, das ihm nicht zukommt.“ Taft beantwortete damit die Frage, ob er mit einer Erklärung seines republikanischen Wahlkonkurrenten Eisenhower übereinstimme, Amerika würde durch den Verlust Europas „tödlich gefährdet“.

Zu Korea sagte Taft, er würde versuchen, Frieden zu schließen — auch wenn es vielleicht ein Frieden unter unbefriedigenden Bedingungen wäre. Wenn es nicht gelinge, den

Waffenstillstand unter Dach und Fach zu bringen, sollte man seiner Ansicht nach versuchen, die Verhandlungen hinauszuzögern.

Nach Eisenhowers erster Wahlrede in Abilene im Kampf mit Senator Taft um die republikanische Präsidentschaftskandidatur hätten sich die Sympathien Amerikas eindeutig dem General zugewandt, erklärte der republikanische Senator Carlson gestern. Schon seien mehrere Delegierte für den Parteikonvent, die ihre Stimme ursprünglich Senator

Taft versprochen hätten, zu General Eisenhower umgeschwenkt.

Präsident Truman hat Handelskonzessionen für Waren aus Ungarn mit Wirkung vom 5. Juli verboten. Das Verbot erfolgte auf Grund eines vom Kongreß verabschiedeten Gesetzes, das Handelsbegünstigungen gegenüber allen kommunistischen Ländern, ein Ende setzt. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der USA-Stahlindustrie und den Gewerkschaften haben nach Mitteilung des amtierenden Leiters der Behörde für Rüstungsmobilisierung, John Steelman, in den letzten Tagen gute Fortschritte gemacht. Beide Seiten hätten Kompromißangebote vorgelegt und den Willen zur Verständigung gezeigt.

## Regierungspräsidenten nicht ernannt

Bisher nur „Kombinationen“ / Auswahl nach fachlicher Eignung

STUTTGART. Obgleich der Art. 23, Abs. II, des Überleitungsgesetzes vom 17. Mai vorschreibt, daß die Leiter der vier Mittelinstanzen, die „Regierungspräsidenten“, von der vorläufigen Regierung unverzüglich ernannt werden müssen, deutet nichts darauf hin, daß in nächster Zeit dieser Vorschrift entsprochen werde. Das Kabinett hat sich mit der Besetzung dieser Posten noch nicht beschäftigt. Ministerpräsident Dr. Maier hat erklärt, das Thema sei „noch nicht aktuell“. Im Staatsministerium wird erklärt, es könne noch nicht gesagt werden, ob Verwaltungsfachleute oder Politiker in diese Ämter kämen, doch würden wahrscheinlich Verwaltungsfachleute, die poli-

tisch gebunden seien, ausgewählt. Im übrigen handle es sich bei den in der Presse aufgetauchten Namen um „reine Kombinationen“ von Journalisten.

In Regierungskreisen wird in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß „unverzüglich“ nicht „sofort“ sei, sondern juristisch „ohne schuldhaftes Verzögern“ bedeute. Der Regierung müsse so viel Zeit gelassen werden, um über die Kompetenzen der Regierung und der Mittelinstanzen Klarheit zu schaffen, ehe sie dann die Ernennung der Regierungspräsidenten vornehme. Andererseits sei die Öffentlichkeit an der Ernennung stark interessiert, so daß dem Rechnung getragen werden müsse.

## Ausgaben der Haushalte von Bund, Ländern und Gemeinden

Rechnungsjahr 1952/53



## Protestaktionen lauten weiter

Fette: Soziale Anliegen vernachlässigt

BREMEN. Vor 35 000 Arbeitnehmern aus Bremer Betrieben sprach der Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Christian Fette, auf einer DGB-Protestkundgebung gegen den Entwurf des Betriebsverfassungsgesetzes. Er warf der Bundesregierung vor, sie habe im letzten Jahre ihre Aufmerksamkeit nur der Außenpolitik gewidmet und dabei die sozialen Anliegen vernachlässigt. Die Aktion des DGB sei keine Angriffshandlung, sondern wolle vielmehr nur eine drohende Verschlechterung der sozialen Lage und eine Zerstörung der politischen Freiheit durch wirtschaftliche Unfreiheit verhindern. Fette hoffte, daß die für kommende Woche angesetzte Aussprache mit Bundeskanzler Adenauer eine Lösung der Probleme bringe. Die Protestaktionen würden „programmgemäß“ weiterlaufen. — In fünf Städten Nordrhein-Westfalens wurde mit Warnstreiks gleichfalls gegen das Betriebsverfassungsgesetz demonstriert.

Der Informationsdienst des DGB-Vorstandes erklärte gestern, alle Versuche, die Einheit der Gewerkschaftsbewegung durch die Bildung christlicher Gewerkschaften zu zerstören, würden am „entschlossenen Widerstand“ der im DGB organisierten Arbeiter, Angestellten und Beamten scheitern. Es sei bekannt, daß industrielle Kreise der FDP einen Betrag von 212 000 DM überwiesen hätten, der zur Werbung für „nicht sozialistische Gewerkschaften“ bestimmt gewesen sei.

## „Kapitulation Frankreichs“

PARIS. In einer vom Zentralfürsorgeamt seiner Partei herausgegebenen Presseerklärung bezeichnete General de Gaulle den Abschluß des Deutschlandvertrages und des Vertrages über die europäische Verteidigungsgemeinschaft als „Kapitulation Frankreichs“. In der Erklärung heißt es, Deutschland erhalte durch die Verträge „die volle Souveränität und die Gleichberechtigung ohne Gegenleistung“. Nichts zwingt Deutschland dazu, sich mit seinen gegenwärtigen Grenzen abzufinden. „Ebenso wenig ist es verpflichtet, sich an den Status der Saar zu halten; nichts hindert es, morgen wieder seinen früheren Ansprüchen nachzugehen“.

Der General erklärte ferner, Frankreich werde im Namen der Gleichberechtigung die „Demütigung“ auferlegt, seine Soldaten, seine Waffen und sein Geld gemeinsam mit dem im Krieg besiegten Deutschland und Italien einem „staatenlosen Mischmasch“ zur Verfügung zu stellen. De Gaulle setzte sich für ein direktes deutsch-französisches Abkommen ein, das die Grundlage für einen europäischen Staatenbund sein solle, „statt es den angelsächsischen Mächten zu überlassen, die Europa, dem sie nicht angehören, eine fiktive und explosive Gemeinschaft aufzwingen“.

## ... an Vermittlungsausschuß ...

Fortsetzung von Seite 1

Belastung der öffentlichen Hand und aus der Vermögenssteuer fließen sollten, auf einem anderen Wege aufgebracht werden könnten. Diese Frage sei für ihn von zweitrangiger Bedeutung. Das Entscheidende sei, daß die Leistungen an die Vertriebenen in voller Höhe aufgebracht würden.

Man rechnet damit, daß der Vermittlungsausschuß den beiden gesetzgebenden Körperschaften in zwei bis drei Wochen einen Vermittlungsvorschlag unterbreiten kann.

th. STUTTGART. Ministerpräsident Dr. Maier hat die Überweisung des Lastenausgleichsgesetzes an den Vermittlungsausschuß, der Baden-Württemberg zugestimmt hat, zum Anlaß einer Erklärung genommen, in der gesagt wird, die Tatsache, daß alle Bundesländer mit Ausnahme von Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein die gleiche Haltung eingenommen hätten wie Baden-Württemberg, widerlege die Darstellung, daß Baden-Württemberg das „Zünglein an der Waage“ im Bundesrat sei, und es der vorläufigen Regierung nur darauf ankomme, die Politik der Bundesregierung zu schwächen. Auch diesmal seien in der Front der widersprechenden Länder Nordrhein-Westfalen mit einer reinen CDU-Regierung und Bayern mit einem CDU-Ministerpräsidenten gestanden. Abstimmungsergebnisse dieser Art seien auch künftig bei bedeutungsvollen Gesetzen im Bundesrat zu erwarten.

## Kurzwellensender für Ausland

BONN. Die Bundesregierung steht zurzeit in Verhandlungen mit den Intendanten der deutschen Rundfunksender über die Errichtung eines Kurzwellensenders für Auslandsendungen. Von zuständiger Seite wurde hierzu gestern erklärt, daß die Verhandlungen noch in diesem Monat zum Abschluß gebracht werden könnten, mit dem Ausbau des Senders könne dann Anfang Juli begonnen werden.

Zurückgewiesen wurden Meldungen, die vom beabsichtigten Betrieb eines regierungs-eigenen Rundfunks sprachen. Bei den Besprechungen sei von der Regierung vorgeschlagen worden, ihr ein gewisses Maß von Einfluß auf die redaktionelle und sonstige Gestaltung der geplanten Auslandsendungen über die Kurzwellen zu gestatten, da diese in engerem Zusammenhang mit der Außenpolitik der Bundesregierung stünden. Bis jetzt sei man übereingekommen, daß der kulturelle Teil des Programms von den Sendern in eigener Regie durchgeführt werde. Den Ausbau des Kurzwellensenders wird voraussichtlich Radio Bremen übernehmen. Nach dem bisherigen Plan sind vorläufig fünf Sendungen täglich in „Sendeblocks“ von dreieinhalbstündiger Dauer für die überseeischen Gebiete in Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch vorgesehen.

Wohlebs Referent nach Stuttgart. Stuttgart. — Der frühere persönliche Referent von Staatspräsident Wohlebs, Ministerialrat Meier, ist als Kanzleidirektor in das Stuttgarter Staatsministerium berufen worden. Er nimmt dort die Stelle von Ministerialrat Ströle ein, der das pensionfähige Alter erreicht hat.

Nach vier Tagen aus der Watzmann-Ostwand geboren. Berchtesgaden. — Die beiden Bergsteiger Walter Ermann und Rudolf Veltgruber aus Erlangen, die am vergangenen Samstag in die Watzmann-Ostwand einstieg und dort nach einem Herzanfall Ermanns in nahezu hoffnungsloser Lage vier Tage und Nächte vorbringen mußten, konnten am Donnerstag von 30 erfahrenen Bergsteigern befreit werden. Sie wurden mit schweren Erfrierungen in das Kreiskrankenhaus Berchtesgaden eingeliefert.

Hessischer Staatsgerichtshof bestätigt Sozialisierung. Frankfurt a. M. — Der Staatsgerichtshof des Landes Hessen hat gestern in Frankfurt die Rechtsgültigkeit des Artikels 41 der hessischen Verfassung (Sozialisierungsartikel) bestätigt. Der Artikel 41 bestimmt, daß der Kohlen-, Kali- und Erzbau, die Betriebe der Eisen- und Stahlherstellung, die Betriebe der Energieerzeugung und das an Schienen oder Überleitungen gebundene Verkehrsweesen mit Inkrafttreten der Verfassung in Gemeineigentum überführt werden. Dagegen hatte die FDP des hessischen Landtags Einwände erhoben.

Demarkationslinie statt Zonengrenze. Koblenz. — Im Zug der sowjetischen Abschätzung Mitteldeutschlands wurde die bislang gebräuchliche Bezeichnung „Zonengrenze“ in „Demarkationslinie“ umgewandelt. Die Wochenzeitschrift „Rheinischer Merkur“ berichtet in ihrer letzten Ausgabe von dieser Demarkationslinie, die durch einen 10 m breiten Spurstreifen quer durch ganz Deutschland gebildet wird, den man in der Ostzone mit bitterem Sarkasmus „PieckAllee“ nennt.

DGB-Kontrolle des Beitragsaufkommens gewährleistet. Düsseldorf. — Die Bundespressestelle des DGB erklärte gestern, eine demokratische Kontrolle des Beitragsaufkommens der Gewerkschaften sei gewährleistet. Auf den Verbandstagen bzw. Kongressen würde den Delegierten Auskunft über das Beitragsaufkommen und die Verwendung der Gelder erteilt. Dagegen würde eine Offenlegung des Finanzgebarens der FDP mit ihren verschleierte Finanzquellen wahrscheinlich großes Aufsehen erregen. Die FDP hat sich in ihrem Presseedienst bereit erklärt, diese Offenlegung zu befürworten, wenn

sie auf alle politischen Parteien und die im politischen Raum wirkenden Massenorganisationen einschließlich DGB ausgedehnt werde.

Holländisches Grenzgebiet empfing Moskauer Fernsehsender. Münster. — Wie in der vergangenen Woche ein schwedischer Rundfunktechniker, hat ein holländischer Radiohändler in dem Grenzort Enschede mehrere Tage vor und nach Pfingsten Fernsehungen aus Moskau empfangen. Er sah mit deutschen und niederländischen Grenzbeamten, die er gerufen hatte, eine Zirkusvorstellung und russische Turner und Turnerinnen an. Theoretisch ist der Fernsehempfang nur auf verhältnismäßig kurze Entfernung möglich.

Botschaft an die deutsche katholische Jugend. Münster. — In seiner Botschaft an die deutsche katholische Jugend zum Bekenntnistag 1952 am kommenden Sonntag fordert Papst Pius XII. die Jugend auf, das Leitwort „Unseres Volkes Heil ist der Herr“ als wirkliches Bekenntnis für die Gegenwart und die Zukunft aufzufassen. Papst Pius hat sich, wie gestern in der Vatikanstadt bekannt wurde, von seiner feierlichen Erklärung wiederholt.

Carl G. F. Langenscheidt gestorben. Berlin. — Der Berliner Verleger und Senior des Langenscheidt-Verlages in Berlin, Carl G. F. Langenscheidt, ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Carl Langenscheidt hat die Werke des 1856 gegründeten Lexikon-Verlages auf mehr als 30 Sprachen ausgedehnt.

Neunfaches Harakiri nach Feuergefecht mit der Polizei. Rio de Janeiro. Neun Japaner begingen am Mittwoch in Novo Pareliso (Brasilien) nach einem Feuergefecht mit der Polizei Harakiri. Die japanischen Kolonisten, vier Männer, drei Frauen und zwei Kinder, sollten von der Polizei gewaltsam von ihrem kleinen landwirtschaftlichen Besitz entfernt werden, da sie einen Prozeß verloren hätten.

Französische Expedition will Arche Noah finden. Paris. — Eine sechsköpfige französische Expedition will in den nächsten Tagen nach der Türkei aufbrechen, um den bisher kaum erforschten Berg Ararat zu besteigen und nach den von Fliegern gesichteten angeblichen Überresten der Arche Noah zu suchen. Leiter der Expedition ist der Grünlandforscher Jean de Biquier.

Attlee für Treffen der „Großen Vier“. Stockholm. — Der ehemalige britische Premierminister Clement Attlee erklärte auf einer Pressekonferenz anlässlich des Parteitages der schwedischen Sozialdemokraten, er würde ein Treffen der „großen Vier“ begrüßen, wenn es von einem echten Willen zur Verständigung getragen sei.



Copyright by Hamann-Meyerpress durch Verlag v. Graberg & Görg, Wiesbaden

(2. Fortsetzung)

„Ich habe kostbaren Schmuck, Perlen und Smaragde. Wir waren ja sehr wohlhabend auf Java. Ich verstehe nicht, warum Bertil Geld braucht. Aber das ist ja gleich! Er hat mich nie in seinem Leben um etwas gebeten. Selbstverständlich bekommt er alles, was ich besitze, er ist ja mein einziges Kind.“

Gestern kam nun dieses Kabeltelegramm, es ist von seinem Freund, einem Holländer, Kees van Houten. Bertil hat seinen Namen ein paarmal in seinen früheren Briefen genannt. „Sofortiges Kommen absolut notwendig, sonst Lebensgefahr für Bertil!“ Sehen Sie, ich verstehe das Ganze nicht. Was ist geschehen? Warum schreibt Bertil nicht selbst? Er ist sicher krank!“

Sie brach ab, ihre Lippen wurden bläulich, sie zitterte.

„Helfen Sie mir, Fräulein Beckström!“

„Helfen? Wieso?“

„Fahren Sie an meiner Stelle nach Java!“

„Ich? Nach Java?“

Trotz des Ernstes der Situation lachte May hell auf. Der Gedanke war grotesk. Java? Wo lag das überhaupt? Irgendwo in der Südsee, natürlich, sie hatte mal ein Buch darüber gelesen, von Kulis und Gummipflanzungen hatte es gehandelt, von Malaien und seltsamen tropischen Bräunen. Aber das war ja schließlich unendlich weit von Stockholm und der Kungsgatan. Und außerdem hatte sie ja ihre Arbeit hier, und was würde Jobi sagen? Jobi war ein junger Mann, sehr blond und sehr lieb, und er war verliebt in sie. Er würde furchtbar lachen: „Du bist wohl völlig verrückt geworden, Pim!“ Er nannte sie „Pim“. Warum, das wußten sie beide nicht.

„Fräulein Beckström!“ Zwei feberheiße Hände faßten die ihren, „sagen Sie nicht nein. Ich weiß, es ist unendlich viel verlangt von mir, aber es handelt sich doch um Ihren Stiefbruder! Sie kennen ihn nicht — und doch sind Sie mit ihm verwandt! Das gleiche Blut fließt in Ihren Adern.“

Doch wenn Ihnen das gleich ist, denken Sie daran, daß es sich um einen Landsmann handelt. Bertil ist auch Schwede. Er ist ganz allein dort unter lauter Fremden! Ich kann nicht hinfahren, ich würde die Reise nicht überleben! Bringen Sie ihm den Schmuck, er muß doch wissen, daß seine Mutter ihn nicht im Stich läßt. Sehen Sie nach meinem Jungen.“

Natürlich hatte May zunächst nein gesagt. Aber dann war ganz langsam der Gedanke in ihr gereift, daß sie diesen unbekanntem Stiefbruder nicht seinem Schicksal überlassen konnte. Jobi hatte getobt:

„Pim, bist du wahnsinnig geworden? Was willst du in Java?“

„Vielleicht verliebe ich mich in einen Malaienprinzen“, hatte sie geantwortet, und Jobi war beleidigt gewesen. Es hatte nichts geholfen.

Man hatte Frau Marstrand ins Krankenhaus gebracht — das hatte den Ausschlag gegeben! Großer Abschied von allen Freunden. Endlose Abschiedsfeste. Die ganze Horde war mit in Bromma gewesen, um sie zu dem Flugzeug zu geleiten, das sie nach Amsterdam brachte. Von Rotterdam aus wollte sie mit der „Sibajak“ fahren. Die Indien-Flugzeuge der KLM waren für drei Monate im voraus ausverkauft gewesen, deshalb nahm sie das Schiff.

Jobi hatte sie zum Abschied geküßt. Es sah beinahe aus, als ob er heute aber so etwas war bei Jobi gar nicht möglich.

„Pim, vergiß mich nicht! Schick ein Telegramm, wenn ich kommen soll! Du bist wahnsinnig, Pim — aber ich liebe dich!“

Und dann war alles wie im Nebel versunken. Gunild hatte ihr noch ein Paket in die Hand gedrückt, aus dem sich später die rosa Lammfellpantoffeln entpuppten.

Wieder strich May die silberblonde Haarsträhne aus der Stirn zurück. Nun war sie am Ziel. Heute in den Abendstunden würde sie

in Batavia ankommen. Sie tastete nach dem flachen Etui mit Frau Marstrands Juwelen. Eine Perlenkette und sechs prachtvolle Smaragde waren darin. Sie ließ es nicht einen Augenblick aus ihrer Nähe.

Sie nahm ihre Badehaube und das raube Frotteetuch und ging ins Badezimmer hinüber. Die heiße Seewasserdusche tat ihr gut. Sie machte ihre Haut weich wie Seide. Sie war jung, glücklich — und unendlich gespannt.

Es klopfte.

„Ich komme gleich“, rief May. Aber sie erhielt keine Antwort. Als sie wenige Minuten später in ihre Kabine trat, sah sie, daß an der Türklinke ein kleines Päckchen hing. Eine Blumenschachtel aus Cellophan, wie man sie in dem Blumenkiosk auf dem B-Deck kaufen konnte. Sorgfältig in Papierschnitzel eingehüllt, lagen hier zwei Rosen, mattgelb und tafrisch, als habe man sie eben gebrochen. Entzückt grub May ihr Antlitz in die kühlen Blumenblätter. Wer hatte ihr das geschickt? Jobi? Vielleicht hatte er ans Schiff telegraphiert. Aber Jobi war eigentlich gar nicht aufmerksam, sie hatte nur einmal Blumen von ihm bekommen, zu ihrem Geburtstag. Rote Nelken, die sie nicht leiden konnte. Sie suchte nach einer Karte, und ihre Finger berührten plötzlich ein kleines, flaches Lederkästchen aus rotem Saffian. Sie öffnete es. Auf dem dunklen Samt lag eine Halskette aus Gold, seltsam gearbeitet. Es war jedesmal ein Händepaar, das ineinandergriff und dazwischen ein schimmernder Mondstein. Sie nahm die Kette in die Hand. Unwillkürlich entfuhr ihr ein Ausruf des Entzückens. Sie hatte noch nie etwas so Schönes und Apartes gesehen — geschweige denn besessen. Und sie würde auch so etwas nie besitzen, denn selbstverständlich war das Päckchen verkehrt abgegeben worden. Es war gar nicht für sie bestimmt. Der Bote hatte sich in der Kabinentür geirrt. Die Kette war sicher für die junge Javanerin in Kabine 98, Mevrouw de Vries, die mit einem reichen holländischen Offizier verheiratet war, der ihr jeden Morgen frische Blumen senden ließ.

Sie legte die Kette auf das Samtpolster des Kästchens zurück und wollte nach dem Ma-

laienboy rufen. Aber sie konnte der Versuchung nicht widerstehen. Noch einmal nahm May den Schmuck in die Hand, sie trat an den kleinen, runden Spiegel und legte die Kette um den Hals. Mit einem leisen Klicken schlossen sich die beiden goldenen Hände, die das Schloß bildeten. Wie Katzenaugen funkelten die bläulichen Mondsteine. Schön, dachte May, wirklich schön. Aber es half nichts, sie mußte sie wieder ablegen. Wo war nur das Schloß? Die kleinen goldenen Händchen sahen alle gleich aus. Vergebens probierte sie ein Händepaar nach dem anderen. Sie bekam die Kette nicht auf. Wie angeschmiedet saß sie um ihren schlanken Hals. Vielleicht war dies eines der seltsamen, orientalischen Schmuckstücke, die man nicht wieder ablegen konnte, wenn man das Geheimnis des Schlosses nicht kannte. May war die Sache grenzenlos peinlich. Was sollte sie nur sagen?

Sie suchte noch einmal in dem Kästchen nach einer Karte, aber vergebens. Ich werde zu Mevrouw de Vries hinübergehen und ihr sagen, daß ich die Kette anprobiert habe. Schließlich ist sie ja auch eine Frau, die versteht, daß so etwas geschehen kann. Aber unangenehm war es ihr doch.

May machte an diesem Morgen sehr sorgfältig Toilette. Sie zog ein maisfarbenes Kleid aus Schantungseide an, in dem sie wie ein sechzehnjähriges Mädel aussah. Die Sonne hatte ihre Haut goldbraun getönt, das blonde Haar war noch lichter, noch schimmernder geworden.

Sie läutete nach ihrem Boy.

„Tai, frage bei Mevrouw de Vries an, ob ich sie einen Augenblick sprechen kann.“

Tai verbeugte sich, seine Augen hingen wie gebannt an der Goldkette. Es sah aus, als wolle er etwas sagen, aber dann schwieg er.

„Ja, Tai, was ich noch fragen wollte: hast du dieses Päckchen heute früh an meine Kabinentür gehängt?“

Der Boy schüttelte den Kopf.

„Nein, Mevrouw, ich weiß nichts von einem Päckchen.“

Er entfernte sich lautlos auf seinen nackten Sohlen.

(Fortsetzung folgt)

Die Großlautsprecher unserer Zeit

Pfarrer Dr. Hutten vom Ev. Presseverband Stuttgart sprach im Calwer Gemeindehaus

Im Ev. Gemeindehaus Calw sprach am Donnerstagabend Pfarrer Dr. Hutten vom Ev. Presseverband Stuttgart über das Thema „Die Großlautsprecher unserer Zeit“. Was damit gemeint war, führte der Redner seinen Zuhörern auch sogleich vor Augen, indem er an Hand von imponierenden Ziffern die Bedeutung von Presse, Rundfunk und Kino demonstrierte: In der ganzen Welt erscheinen täglich 224 Millionen Zeitungsexemplare, 182 Millionen Menschen sind Rundfunkteilnehmer und 60 Millionen Sitzplätze in 112 000 Kinos erwarten ihre Besucher. In Westdeutschland allein gibt es 4000 Kinos mit 1,5 Millionen Plätzen, die jährlich von 470 Millionen Menschen aufgesucht werden. In Stuttgart (das gegenwärtig rund eine halbe Million Einwohner zählt) zählt man im Monatsdurchschnitt 500 000 Kinobesucher; demgegenüber schätzte Pfarrer Hutten die Zahl der Stuttgarter Kirchgänger auf nur 70 000 bis 80 000, so daß die Kinos einer sechs- bis siebenmal größeren Besucherzahl aufweisen als die Kirchen.

Dieses Zahlenmaterial zur Ausgangsbasis nehmend, wies Dr. Hutten eindringlich auf die Verantwortung hin, die allen an der Gestaltung von Presse, Radio und Film Beteiligten auferlegt ist; seien sie es doch, die in Schrift, Wort und Bild die Meinungsbildung ihrer Leser und Hörer weitgehend beeinflussen, wenn nicht sogar bestimmen. Ob dieser Einfluß der „Großlautsprecher“ gut oder schlecht sei, ob er sich zum Segen oder zum Fluch auswirke, hänge letztlich vom Verantwortungsbewußtsein des Presse- und Radio-redakteurs ab, der — wie der Redner hervorhob — zumindest soviel Gewicht besitze wie etwa ein Landrat oder ein Pfarrer, zumal Zeitung und Rundfunk selbst die private Sphäre der Häuslichkeit beherrschten. Es sei daher nur zu wünschen, daß der Redakteur seinen Beruf nicht nur als Broterwerb betrachte, sondern als eine Aufgabe.

Ein kurzer Ueberblick über die Nachrichtenquellen der Zeitungen und des Radios gab den Zuhörern ein Bild von den technischen Gegebenheiten der journalistischen Arbeit und brachte ihnen zum Bewußtsein, daß die Tätigkeit des Redakteurs nicht zuletzt darin besteht, eine Auswahl aus der Ueberfülle des eingehenden Nachrichtenmaterials zu treffen und es extraktweise dem Leser und Hörer zur Kenntnis zu bringen — wobei wiederum die Persönlichkeit des Redakteurs darüber entscheidet, was letztlich zur Veröffentlichung gelangt.

Mit der journalistischen Arbeit wohl vertraut und ihre Schwierigkeiten kennend, ließ Dr. Hutten den Verlegern und Redakteuren Gerechtigkeit widerfahren, indem er darauf hinwies, daß nicht nur die Zeitungen und Zeitschriften einen ungeheuren Einfluß auf die Leserschaft ausüben, sondern daß umgekehrt der Leser ebenso das Gesicht der Druck-erzeugnisse bestimmt. So sei das Leserpublikum — was der Redner am Beispiel einer als Kunstzeitschrift gedachten und unter dem Druck des mangelnden Absatzes zum Magazin degradierten Zeitschrift dardart — mit verantwortlich dafür, daß die leichte, schlüpfrige und obszöne Hintertreppenliteratur sich mehr und mehr ausbreite und heute allein in der Bundesrepublik eine Auflagenhöhe von 1 Million Exemplaren besitze. Der Zwang des verschärften Konkurrenzkampfes veranlasse manchen Verleger und Redakteur, wider eigenen Willen der allgemeinen Sucht nach seichter Unterhaltung und Skandalgeschichten Rechnung zu tragen und diese unterwertigen Bedürfnisse zu befriedigen. Die Schuld, daß sich heute „ein breiter Strom des Giftes“ auf unser Volk zuwölze und vor allem die heranwachsende Jugend gefährde, sei demnach nicht nur auf der Herstellerseite, sondern ebenso bei den Lesern zu suchen, die derartige Machwerke lassiven Inhalts offensichtlich wünschten.

Altzimmermeister Westermann 80 Jahre

Hirsau. Wenn am heutigen Tag eine der markantesten Persönlichkeiten der Kloster-gemeinde, Altzimmermeister Westermann, seinen 80. Geburtstag begehen darf, zieht rückschauend ein Stück Calwer Geschichte an uns vorüber. War es vornehmlich seine Liebe zur engeren Heimat, die ihn zum Mitbegründer des Verschönerungsvereins werden ließ, so setzte er den Gedanken bald in die Tat um und wer kennt nicht die zu geruhsamer Rast einladenden schmucken Ruhebänke, die neben der handwerklichen Fertigung noch die von ihm verfaßten launigen Verse tragen. Als getreuer Verwalter hatte er über 30 Jahre das Amt des Gemeindepflegers inne und war dadurch mit dem Kurleben, dem er jede Unterstützung zukommen ließ, aufs engste verbunden. 28 Jahre stand die Freiwillige Feuerwehr unter seinem Kommando, während er bis vor zwei Jahren im Kirchenchor als aktiver Sänger mitwirkte. Seine Liebe zum handwerklichen Schaffen ließ vielartige Modellbauten entstehen, von denen das Modell des Jagdschlösschens den Eingang zum Kurpark ziert.

Gerne hört man den Rat des erfahrenen Seniors seiner Zunft oder sieht in den Anekdoten, die der Jubilar humorvoll zu übermitteln weiß, ein Spiegelbild vergangener schöner Tage. Wenn der Fremdenverkehr in Hirsau aus kleinen Anfängen heraus einen merkbaren Auftrieb genommen hat, so ist dies mit dem Verdienst Georg Westermanns, der an der Schaffung der Kuranlagen und der damaligen Wandelhalle maßgeblich beteiligt war. Geachtet und geehrt, darf der körperlich und geistig rüstige Jubilar zugleich mit den Glückwünschen der Anerkennung durch die Gemeinde und der Wertschätzung eines großen Freundeskreises versichert sein.

Pfarrer Dr. Hutten beschränkte sich jedoch nicht nur auf das Aufzeigen bestehender Mißstände, sondern wies auch Wege zur Besserung. Dem Argument der Verleger, man müsse „mit den Wölfen heulen“ stellte der Redner die rhetorische Frage gegenüber „Sind denn nur Wölfe da?“ und ermahnte damit die Gemeinde eindringlich, Widerstand gegen die weitere Ausbreitung pornographischer Schrifttums zu leisten. Dies sollte jedoch nicht nur in negativer Form geschehen, vielmehr nach der positiven Seite hin durch die finanzielle Unterstützung guter Literatur und in Form ermutigender Zuschriften an Verleger und Redakteure, die den Mut aufbrächten, gegen den Strom zu schwimmen und ihre Zeitungen von Unrat frei zu halten.

Den Heimatzeitungen stellte Dr. Hutten in diesem Zusammenhang das Zeugnis aus, daß sie bisher eine ersprießliche Arbeit geleistet hätten. Trotzdem sollten es sich die Gemeindeglieder angelegen sein lassen, ihren Einfluß immer wieder geltend zu machen und gegebenenfalls auch ein lobendes Wort zu finden,

Die Arbeitslosigkeit ging erneut zurück

Bericht über die Arbeitsmarktlage in unserem Arbeitsamtsbezirk im Mai 1952

Wiederum ist die Arbeitslosigkeit zurückgegangen. Die Zahl der Arbeitsuchenden einschließlich der Arbeitslosen hat um 424, die der Arbeitslosen allein um 319 gegenüber dem Vormonat abgenommen. Allerdings ist nach wie vor nicht der günstige Stand des Vorjahres erreicht, was aus folgenden Zahlen hervorgeht:

	Arbeitsuchende insgesamt	davon Arbeitslose
Mai 1951	1188	610
Mai 1952	1557	1042

Die Lage im Textilgewerbe ist uneinheitlich; bei einer Anzahl von Betrieben im Freudenstädter und Horber Bezirk hat sich der Geschäftsgang, vielfach infolge kurzfristiger Aufträge, die teilweise bis Pfingsten abgeschlossen sein mußten, fühlbar gebessert, während in anderen Betrieben die Krise immer noch anhält. — Die Möbelfabriken und teilweise auch die Sägewerke klagen über Absatzmangel. — Das Baugewerbe war zwar im Berichtsmonat wiederum sehr aufnahmefähig für Arbeitskräfte, ist aber noch nicht so angelaufen wie im Vorjahre, was sich naturgemäß auf die Holzverarbeitende Industrie auswirkt. — Im Metallgewerbe ist die Lage unterschiedlich, doch scheint im Vergleich zum Vormonat zum mindesten keine Verschlechterung eingetreten zu sein. Rohstoffschwierigkeiten bestehen nach wie vor.

Am Ende des Berichtsmonats waren noch 1557 Arbeitsuchende beim Arbeitsamt Nagold gemeldet (Vorm. 1981), und zwar 940 Männer (Vorm. 1324) und 608 Frauen (Vorm. 657). Arbeitslos waren davon 1042 (Vorm. 1361), davon 702 Männer (Vorm. 963) und 340 Frauen (Vorm. 378).

Unterstützungsempfänger wurden am Ende des Berichtsmonats 646 gezählt (Vorm. 819); diese Zahl teilt sich auf in 530 Männer (Vorm. 688) und 116 Frauen (Vorm. 130). Arbeitslosenunterstützung erhielten 385 Personen (Vorm. 520), davon 304 Männer (Vorm. 431) und 81 Frauen (Vorm. 89), Arbeitslosenfürsorge 261 (Vorm. 298), und zwar 226 Männer (Vorm. 257) und 35 Frauen (Vorm. 41).

Die bisher noch laufenden Notstandsarbeiten wurden sämtlich am Anfang oder in der Mitte des Berichtsmonats beendet.

Die Vermittlungstätigkeit des Arbeitsamtes ist erfreulicherweise gegenüber

dem Redakteur den Rücken stärke. Eine solche mitwirkende Tätigkeit an der Gestaltung der Zeitung sei nicht das geringste Stück der gottgegebenen Aufgabe des Christen, das „Salz der Erde“ zu sein.

Im Anschluß an den fachkundigen, von echtem christlichem Verantwortungsbewußtsein zeugenden Vortrag, für den Dekan Esche im Namen aller Zuhörer herzlichen Dank sagte, war Gelegenheit zur Aussprache gegeben, bei der sich verschiedene Zuhörer zu Wort meldeten und vor allem positive Maßnahmen zur Förderung guten Schrifttums forderten. Der ebenfalls anwesende Bundestagsabgeordnete Fritz Schuler versprach bei dieser Gelegenheit, bei seiner Rückkehr nach Bonn den bisher erfolglos gebliebenen Kampf gegen die „siebenköpfige Schlange“ des pornographischen Schrifttums erneut aufzunehmen und mit allen Kräften voranzutreiben.

Mit der Ankündigung des in vier Wochen (3. Juli) stattfindenden Vortrags von Landesjugendpfarrer Dr. Lempp „Kann man noch ein Familienleben führen?“ durfte Dekan Esche den wertvollen Abend, den der Ev. Kirchenchor musikalisch bereicherte, schließen.

Im Spiegel von Calw

Wir gratulieren!

In der kommenden Woche dürfen folgende betagte Calwer Bürgerinnen und Bürger ihren Geburtstag feiern: Morgen Maria Zahn, Lederstraße 4 (72 J.); und Otto Wegener, Teuchelweg 15 (72 J.); am Montag Hermann Niethammer, Schülerstraße 28 (84 J.), Georg Essig, Marktplatz 26 (75 J.), Anna Kuhn, Bischofstraße 70 (72 J.), und Maria Rentschler, Alzenberg (72 J.); am Dienstag Berta Schiele, Kronengasse 4 (76 J.), Pauline Schiele, Lederstraße 33 (73 J.), und Marie Lorch, Teuchelweg 63 (70 J.); am Mittwoch Luise Buhl, Lederstraße 22/1a (76 J.), und Anna Dongus, Marktplatz 5 (74 J.); am Donnerstag (Fronleichnam) Andreas Lamparter, Badstraße 22 (78 J.), und Luise Mauerhan, Kronengasse 5 (74 J.); am Freitag Barbara Schulz, Alzenberg (77 J.); am Samstag Friedrich Schmid, Eduard-Conz-Str. 22 (76 J.). Wir gratulieren allen Altersjubilaren und wünschen ihnen einen gesunden, sorgenfreien Lebensabend.

Morgen vormittag Stadtgartenkonzert

Am morgigen Sonntag um 11 Uhr findet im Stadtgarten oberhalb des Georgenäums ein Stadtgartenkonzert statt. Auf dem Programm der Stadtkapelle stehen: „Die Waldandacht“ von Franz Abt, „Castell-Vajour-Marsch“ von J. Gilbert, „Wiener Bürger“, Walzer von C. M. Ziehrer, Reclatv und Arie aus der Oper „Der Freischütz“ von C. M. von Weber, Potpourri aus der Oper „Zar und Zimmermann“ von Lortzing, „Stephanie-Gavotte“ von A. Czibulka, „Süddeutsche Volksmusik“ Potpourri von Max Rhode und „Schwabengruß“, Marsch von Gustav Lotterer.

Bahnböschung brannte

Donnerstagnachmittag kurz vor 17 Uhr wurde die Feuerwehrr zum Ablöschen eines Grasbrandes an der Bahnböschung hinter der Strickwarenfabrik Christ. Lud. Wagner gerufen. Das durch Funkenflug einer Lokomotive entstandene Feuer, das bereits eine größere Fläche ergriffen hatte, wurde durch das Tanklöschfahrzeug erstickt.

Wasserverbrauch einschränken!

Die Schüttung der Quellen ist in den letzten Tagen so sehr zurückgegangen, daß in einigen Stadtteilen bereits Wassernot aufgetreten ist. Zur Sicherung der Wasserversorgung des gesamten Stadtgebietes ist es dringend geboten, daß der Wasserverbrauch ganz erheblich eingeschränkt wird. Die Stadtverwaltung bittet die Einwohnerschaft dringend, das Wasser sparsam zu verwenden. Der Gebrauch von Wasserschlüchen und Regnern muß ab sofort eingestellt werden. Wenn der Wasserverbrauch nicht wesentlich zurückgeht, muß im Hinblick auf die verringerte Quellschüttung die Einführung von Wassersperren erfolgen.

Sonntags ein geordnetes Stadtbild

Die Stadtverwaltung macht darauf aufmerksam: Das Aushängen oder Auslegen von Wäsche, Betten und dergl. aus den Fenstern oder das Aufhängen von Wäsche im Freien ist nach § 28 der ortspolizeilichen Vorschriften an den Sonn- und Feiertagen verboten. Es wird dringend gebeten, im Interesse eines geordneten Stadtbildes diese Bestimmung zu beachten. — Nach § 41 der Straßenverkehrsordnung dürfen Gegenstände auf Straßen und Wegen nicht abgestellt werden, wenn dadurch der Verkehr behindert wird. Insbesondere ist die Straße nicht dazu da, über das Wochenende abgestellte Handkarren, Feldgeräte, Fuhrwerke, Lastkraftwagen usw. aufzunehmen. Es wird dringend gebeten, dafür besorgt zu sein, daß mindestens über den Sonntag das Straßenbild ein gutes ist.

Hindenburgstraße wird geleert

Eine Teerkolonne des Stadtbauamts hat in den letzten Tagen die Hindenburgstraße mit einem Teer-Splitt-Belag versehen, so daß nun auf diesem viel begangenen Höhenweg eine weitgehend staubfreie Strecke entstanden ist. Im Anschluß will man die Ostland- und Frauenwaldstraße auf dem Wimberg einer Oberflächenbehandlung unterziehen, nach deren Beendigung schließlich auch der Weizbergweg die dringend notwendige Instandsetzung erfahren soll.

Symphoniekonzert fällt aus

Das Symphonie-Konzert der Reutlinger Symphoniker, welches für Sonntag, 20. UH, in der Calwer Stadthalle angekündigt war, muß ausfallen.

Aus der Ostzone zurück

Unser Amateurrennfahrer Gotthilf Gehring ist Donnerstagnacht überraschend aus der Ostzone nach Ostelsheim zurückgekehrt, nachdem er infolge dringender Ueberholungsarbeiten an seiner Maschine die Nennung für das Rennen in Halle am Sonntag hatte zurückziehen müssen. Gehring hat aus Berlin und Leipzig sehr schöne Ehrenpreise mit nach Hause gebracht. Seine Rennmaschine ist heute in der Calwer Niederlassung der Firma Karl Gehring und Söhne (Lederstraße) zur Besichtigung ausgestellt.

„So geit's Leit!“

Von schwäbischen Käuzen handelt diese Sendung des Südwestfunk-Studios Tübingen am 9. Juni um 20 Uhr (UKW). Mit Beiträgen von August Lämmle, Sebastian Blau, Hugo Lacher und eigenen stellt hier Ursula Wandel ein recht amüsantes Panoptikum dieser Außenseiter der Gattung homo sapiens zur Schau. „Ihre Eigenart ist ihnen Schutz und Waffe“, meint Ursula Wandel, „wir lächeln über sie — und damit haben sie gestegt!“

Unsere Kreisgemeinden berichten

Flugsport in Bad Liebenzell

Bad Liebenzell. Am Sonntag veranstaltet der Flugsportverein Bad Liebenzell erstmalig wieder einen Flugsporttag. Vor dem Rathaus werden Segelflugzeuge, und zwar ein Segler vom Typ Hütter 17 und ein SG. 38 zur Besichtigung ausgestellt. Die Besucher werden dabei Gelegenheit haben, sich an den Steuerknüppel zu setzen und die Konstruktion eines Segelflugzeuges zu studieren. Es werden ferner im Laufe des Sonntags, vormittags 9.30 Uhr in den Kuranlagen und nachmittags auf dem Sportplatz beim Schwimmbad, Modellflug-Vorführungen gezeigt. Als Höhepunkt des Flugsporttages ist vorgesehen, am Nachmittag zwischen 14 und 16 Uhr einen Flug von der Burghalde aus über Bad Liebenzell zum Sportplatz durchzuführen. Dieser Flug erfolgt aber nur bei günstigem Wetter. Der Flugsportverein Bad Liebenzell will mit seinem Flugsporttag Freunde des Flugsportes gewinnen und hofft, daß die Zuschauer etliche Beiträge für den von den Liebenzeller Fliegern geplanten Bau eines neuen Flugzeuges spenden werden.

Altensteig. Der Pfingstmarkt in Altensteig war durch das gute Heuwetter stark beeinträchtigt. Auf dem Krämermarkt entwickelte sich bei 40 Ständen nur ein mittelmäßiger Handel. Auf dem Viehmarkt wurden 1 Ochse, 2 Kühe (800—1000 DM), 4 Kalbinnen (1200—1320 DM) und 5 Jungrinder (350—700 DM) aufgetrieben. Auf dem Schweinemarkt wurden 120 Jungschweine angeboten (110 bis 130 DM das Paar). Der Handel auf dem Vieh- und Schweinemarkt war gut.

Altensteig. Am Mittwochnachmittag ereignete sich in der Wilhelmstraße an der Ausfahrt am Schlachthof ein Unfall, als eine Radfahrerin vom Elcham kommend in die Hauptverkehrsstraße einbiegen wollte. Dabei stieß sie mit einem Personenwagen zusammen,

der aus Richtung Postplatz kam. Mit erheblichen Verletzungen mußte sich das Mädchen in ärztliche Behandlung begeben. Außerdem entstand Sachschaden.

Herrenalb. Am 31. Mai weilten Staatsrat Vohwinkel, Landrat Geißler und MdL Mast in Herrenalb, um mit Vertretern der Stadtgemeinde, Bürgermeister Langenstein und dem seitherigen MdL Zobel und den Vertretern der Forstdirektion, Oberforstmeister Rieckert und Forstmeister Huchler über den Erwerb von Rodeflächen zwecks Bereitstellung von Baugebiete für hiesige Baulustige zu verhandeln und die Interessen der Stadtgemeinde und der Staatsforstverwaltung hinsichtlich der Festlegung des Preises nach Kenntnisnahme der beiden Standpunkte einander anzugleichen. Es handelt sich um die Rodeflächen an der Dobler Straße und zwischen Prediger- und Albtalweg und dem Wald im Nordosten des Wurstberges, die auch besichtigt wurden.

Neuenbürg. Musikdirektor Franz Ackermann konnte auf dem an Pfingsten in Wiesental bei Bruchsal durchgeführten Preiswettbewerb einen schönen Erfolg für sich buchen: Für die Leitung des MG. „Sängerbund“ Gräfenhausen wurde er mit dem Dirigentenpreis bedacht. Diese Anerkennung wiegt um so mehr, als zwei anspruchsvolle Fachleute, nämlich Prof. Hans Lang (München) und Generalmusikdirektor Dr. Krämer (Marburg) als Wertungsrichter fungierten.

Enzklosterle. Am Pfingstmontag stürzte am Ortseingang von Nonnenmühl ein aus Kaiserslautern stammender Kraftfahrer, der einem nicht vorschriftsmäßig fahrenden talwärts kommenden Personenkraftwagen ausweichen wollte. Der Fahrer fiel dabei gegen einen Straßenstein, daß eine sofortige Ueberführung ins Kreiskrankenhaus vom Arzt angeordnet werden mußte. Der schuldige Fahrer des Personenkraftwagens ist flüchtig und konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

**Das Standesamt Calw meldet**

In der Zeit vom 30. Mai bis 6. Juni wurden folgende Personenstandsfälle eingetragen:

**Geburten:**

Elfriede Gerlinde, T. d. Elektromonteurs Erwin Rau in Calw, Hengstetter Steige 19; Thomas Wolfgang, S. d. Kraftfahrzeughandwerkers Wolfgang Japel in Calw, Alzenberger Weg 1; Brigitte, T. d. Buchbinders Willy Barth, Hirsau, Altburger Weg 9; Gerd, S. d. Kfm. Werner Schlaich in Calw, Burgsteige 4; Eberhard Willi, S. d. Rentners Max Peschka in Wildbad; Albrecht Hermann, S. d. Schmiedemeisters Hermann Hartmann, Oberhaugstett; Christa Renate, T. d. Plattenlegers Walter Daun in Sindelfingen.

**Eheschließungen:**

Gerhard Heinkel, Automechaniker in Calw, und Hildegard Anna Kaske, Fabrikarbeiterin in Calw; Oskar Rudi Eberle, Modellschreiner in Pforzheim, und Anna Maria Götz, Damenschneiderin in Calw; Jakob Grünbach, Bankbeamter i. R. in Calw-Alzenberg, und Frida Elisabeth Leonberger, geb. Heugle, in Calw-Alzenberg.

**Sterbefälle:**

Eugen Bott, Schuhmachermeister in Calw, Berggasse 1, 44 J.; Rudolf Linkenhell, Schreinermeister in Calw, Nonnengasse 2, 64 J.

**Arbeitskräfte gesucht**

Bei der Arbeitsamtsnebenstelle Calw sind folgende offene Stellen gemeldet:

Männlich: Mehrere landw. Arbeiter und Pferdekehne; Helfer für die Heuernte;

1 Gärtner, ledig, für Gemüsebau; 1 Zimmerer; 1 Maurer (Sandsteine); 11 Plattenleger; 1 Eisendreher; 1 Motorradmechaniker; 1 junger Mechaniker für Strickwarenfabrik oder 14- bis 16-jähriger Junge zum Anlernen; 1 Lagerarbeiter, 16-17 J.; 4 Flaschner für Karosseriebau oder Blechschlosser; 1 Drechsler für Spielwaren; 1 Tapezierer; 1 Langholzfuhrmann; 1 Schneider f. Damenmäntel; 1 Hauptbuchhalter; 1 Bäcker, bis 25 J.; 1 Konditor; 1 Koch-Pâtissier; 3 Jungkochen; 2 Spülbur-schen; 1 Hoteldiener bis 30 J.

Weiblich: 6 Kräfte für Strickwarenfabrik (4 für Strickerei, 2 für Schneiderlei); 2 gelernte Repassierinnen; 1 Büglerin; 2 gelernte Näherinnen; 2 Damenschneider-Gesellinnen; 1 Wäscherin zur Führung einer Mietwaschküche mit Kenntnissen im Heißman-geln; mehrere Hausgehilfinnen für Privat- und Geschäftshaushalte; 2 Köchinnen für Hotels; 2 perfekte Bekkchinnen; Aushilfssew-erinnen für Samstag-Sonntag; 1 Kaffee-köchin für die Saison; 1 Büfetfräulein für die Saison; 6 Servierinnen für die Saison; meh-rere Zimmer- und Küchenmädchen für die Saison.

**Baden am Calwer Nagoldwehr verboten**

Das Baden in der Nagold in unmittelbarer Nähe des Wehres beim städt. Elektrizitäts-werk ist untersagt. Die empfindliche Steue-rungsapparatur des Wehres wird durch Wellenschlag ungünstig beeinträchtigt. Die Was-ser-tiefe oberhalb des Wehres ist übrigens sehr beträchtlich, weshalb auf die Gefahren des Badens im Oberlauf der Nagold besonders aufmerksam gemacht wird.

**Unsere Gemeinden berichten**

**Unterhaugstett.** Im Monat Juni wer-den am 8. 6. Frau Margarete Rau, 73 Jahre, am 9. 6. Gottlieb Wacker 72 Jahre alt. Wir ge-tulieren und wünschen beiden einen gesun-den Lebensabend.

**Mötzingen.** Am Sonntag treffen sich hier 23 Vereine beim großen Sängertreffen, das anlässlich des 90-jährigen Jubiläums des Gesangvereins Liederkränz abgehalten wird.

**Wittlensweiler.** Pfarrer Volle ist am Pfingstsonntag mit dem Motorrad verunglückt, als er vom Pfingstlager des Jungmännerkrei-ses in Nagold zurückkehrte. Mit einer erheb-lichen Kopfverletzung mußte Pfarrer Volle ins Kreis Krankenhaus gebracht werden.

**Pforzheim.** Gemäß Stadtratsbeschluß gilt der Fronleichnamstag im Stadtkreis Pforzheim als gesetzlicher Festtag mit Arbeitsruhe und Lohnzahlungspflicht.

**Gottesdienst-Ordnung**

**Evangelische Gottesdienste in Calw**

Dreieinigkeitsfest, 8. Juni (Turnlied: Allein Gott in der Höh sei Ehr... Gsb. 1): 8 Uhr Frühgottesdienst bei der Annabuche (Ge-prägs); 9.30 Uhr Predigt- und Ordinations-gottesdienst (Esche); 10.45 Uhr Kindergottes-dienst; 11 Uhr Christenlehre (Töchter). — Mittwoch, 11. Juni: 7.15 Uhr Schülertages-gottesdienst; 20 Uhr Männerkreis und Frauenkreis. — Donnerstag, 12. Juni: 20 Uhr Bibelstunde.

**Katholische Gottesdienste (Stadtpf. Calw)**

Dreifaltigkeitsfest, 8. Juni (Gottesbekennt-nistag der Jugend): 7.30 Uhr Jugendgottes-

dienst mit gem. Kommunion; 9.30 Uhr Haupt-gottesdienst; 10.45 Uhr Gottesdienst in Bad Liebenzell; 19 Uhr Feierstunde der Jugend. — Werktags: Im Kinderheim: Jeden Tag um 7 Uhr (Montag 6 Uhr) Gottesdienst. In Bad Teinach: Montag, 8.30 Uhr (ev. Kirche). In Calw (Pfarrkirche): Dienstag, 6.15 Uhr Pfarr-messe, Mittwoch, 7 Uhr Schülermesse, Don-nerstag, 12. Juni (Fronleichnamsfest): 7.30 Uhr Frühgottesdienst; 9.30 Uhr Feiert. Hochamt u. Prozession. Freitag, 6 Uhr Choralamt. Sams-tag, 6 Uhr Choralamt. Mittwoch, Freitag, Samstag, je 19.30 Uhr Sakramentsandacht.

**Methodistenkirche (Ev. Freikirche)**

Sonntag, 8. Juni: Calw: 9.30 Uhr Gottes-dienst; 11 Uhr Sonntagsschule; 19.30 Uhr Ju-gendstunde. Mittwoch, 20.15 Uhr Bibelstunde. — Oberkollbach: 9.30 Uhr Gottesdienst; 16 Uhr Jugendstunde. — Schwarzenberg: 9.30 Uhr Gottesdienst. — Stammheim: 10 Uhr Gottes-dienst; 20 Uhr Jugendstunde. — Alburg: 16 Uhr Gottesdienst. — Würzbach: 20 Uhr Got-tesdienst. — Werktagsversammlungen nach Vereinbarung am Ort. — Sonntag, 15. Juni: Missionsfeste auf beiden Bezirksteilen.

**CALWER TAGBLATT**

Verlag Paul Adolt, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.

**Chefredakteure:**

Will Hanns Hebaecker und Dr. Ernst Müller. Lokale Schriftleitung: F. H. Schoele

Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Ledestraße

Telefon 735

Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Monatl. Bezugspreis: DM 2.80 zuz. 40 Pfg. Trägerlohn

Calwer Puppenklinik im Salon Odermatt

**3flammigen Gasherd** mit Backofen zu verkaufen. Ratstube Glück, Calw, am Markt

**Guterhaltenes Klavier**

an privat zu vermieten. Angebote unter C 245 an das Calwer Tagblatt.

Das weltberühmte, bekömmliche, aromatische und süßliche dunkle Urbiere **Spatenbräu München** im und durch Badischen-Ref. Calw, Ruf 332. En gros, en detail. (Neue Fremdenzimmer, Restau-rant u. Café, Terrassen-Konzert)

**Garten od. Grundstück**

in Calw zu kaufen gesucht. Ange-bote unter C 246 an die Geschäfts-stelle des „Calwer Tagblatt“.

**Kräftiger Junge**

kann Brot- u. Feinbäckerei gründ-lich erlernen. Rud. Berner, Bäckermeister Leonberg, Eitinger Straße 4

**STATTKARTEN**

Calw, den 6. Juni 1952

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme während der langen Krankheit und beim Heimgang meines lieben Mannes

**Eugen Bott** Schuhmachermeister

sage ich auf diesem Wege herzlich Dank. Besonderen Dank Herrn Dekan Esche für die tröstenden Worte am Grabe, den Schwestern vom Kreis Krankenhaus für die liebevolle Pflege, für die Kranz- und Blumenspenden, für die ehrenden Nachrufe seiner Sportkameraden und der Schuhmacherinnung, sowie allen denjenigen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Marta Bott mit Kind Helga

**MITTELSCHULE CALW**

Alle ehemaligen Mittelschülerinnen und Mittelschüler werden zu dem am

Samstag, den 14. Juni, abends 8 Uhr im Saalbau Weiß

stattfindenden Treffen herzlich eingeladen.

**Die Sensation der Pforzheimer Woche**  
Ausstellungshalle B

**Strick-Fix-Handstrickapparat**

Durch Presse, Rundfunk und Wochenschau weltbekannt In einer Minute stricken Sie 4000 Maschen

Bezirks-Geschäftsstelle:

Cläre Fless, Pforzheim, Nuits-Staffel 2

**Haarausfall Diplona hilft**

Behalten Sie nach der Morgenstete Haare im Kamm! So harmlos klingt es an, aber wenn Sie nichts dagegen tun, wird der Haarausfall schlimmer und schlimmer und endet mit einer Glanz! Behandeln Sie Ihr Haar richtig: waschen Sie es mit Diplona-Nährshampoo, pflegen Sie es mit Diplona-Haar-Nährkur und Diplona-Haar-extrakt! Diplona erhält Ihnen Ihr Haar! Besorgen Sie sich noch heute in Ihrer Drogerie, Parfümerie oder Apotheke Diplona! In FREUDENSTADT: Central-Drogerie gegenüber dem Kurtheater Stadt-Drogerie u. Parfümerie, Marktplatz 1; Parfümerie u. Salon Wöl-per; Parfümerie Lisa Heinrich, Marktplatz; in DORNSTETTEN: Par-fümerie u. Salon C. Klunpp; in PFALZGRAFENWEILER: Parfümerie u. Salon Häh; in ALPIRSBACH: Kloster-Drogerie Götz; in OBERN-DORF: Parfümerie u. Salon Robholz, Kirchstraße; in CALMBACH: Parfümerie u. Salon Bockstedt; in HERRENBERG: Salon Zinser, To-binger Straße 11; in ALTENSTETT: Salon u. Parfümerie Otto Günther; Lawendrogerie O. Hiller; in NAGOLD: Drogerie Lesche; Salon Beckle; in NEUENBURG: Drogerie Hampel; in CALW: Salon Odermatt, Bahnhofsstraße; Salon Kohler; in ROHRDORF: Parfümerie u. Friseur salon Fritz Roth.

Mehrere gebrauchte **Pianos**

sehr preisgünstig, auch gegen be-querne Ratenzahlung.

**Schmidt & Buchwaldt**  
Pforzheim, Sponheimstraße 8

**Guter Gewinn** durch Textilwaren Versand-Katalog für Wiederholer gratis Textil-Schiedkanz, Fürth, Bay. W 246

Zu verkaufen **2 Fässer samt Most** 882 und 400 Liter. G. Rathfelder, Hirsau Aureliusplatz

Eine nußbaum polierte **Bettstelle** 199x110

m. Polsterbetrost u. 3 teil. Roßhaar-matratze (neu aufgerichtet). Preis DM 290.-, verkauft

L. Nicot, Calw, Bischofstr. 48

**Neu eröffnet!**

Wir reinigen, färben, plis-sieren und kunststopfen zu soliden Preisen.

**Färberei E. Schindler** Konstanz

Annahmestelle für Calw und Umgebung Calwer Wellstube, Inh. Käte Reichenbach, Calw, Markt-platz 25.

**Schlechtes Blut**

Darmtätigkeit, Fettansatz verhalten die bewährten **DRIX-DRAGEES** EXIST! aus dem bekannten RICHTERTEE, 40 Dragees 1,35 DM in Apoth. u. Drog.

Drogerie Bernsdorf

**T.C. BLAU-WEISS** CALW v. 1946 e. V.

Zu dem am Sonntag, den 8. Juni ab 9 Uhr stattfindenden ersten

**Verbandsturnier**

gegen den „T.V. Feuerbach“ laden wir alle Freunde des Tennisportes herzlich ein.

Der Vorstand.

**Zwangsversteigerung**

Es wird öffentlich meistbietend gegenbar versteigert Montag, 8. Juni 12 Uhr in Althengstett, Waldlager

**1 doppelte Ablängsäge**

(Fa. Röckle & Co.). Zusammenkunft bei den ersten Hallen. Die Anzeile ist ohne Gewähr.

Gerichtsvollzieherstelle Calw

**Kontoristin**

perfekt in Taylorix-Buchhaltung sowie

**kaufm. Lehrling**

von gastronomischem Betrieb mit Filmtheater gesucht.

Nur Oberdurchschnittlich begabte Kräfte, ehrlich, arbeits-willig mit regem Geschäftsinter-esse wollen handschriftliche Bewerberg. m. Zeugnisabschriften und Foto nebst Gehaltsansprü-chen einreichen unter C 243 an das Calwer Tagblatt.

**Herrlich** glänzt mit **Widder-Hartwachs** Ihr Boden.

In Drogerien und Fach-geschäften erhältlich

SEIT 1858 F.A. WIDDER STUTTGART

**3-Zimmerwohnung** gegen Baukostenzuschuß zu ver-geben. Besichtigbar im Herbst. Ange-bote unter Z 94 an das Calwer Tag-blatt erbeten.

**Lieferwagen** bis 1 To. und PKW.

Wir geben z. Zt. wenig gebrauchte Werke-Vorführungswagen ab. Günstige Ratenfinanzierung.

**Gutbrod Motorenbau GmbH.** Werk Calw, Tel. 647, 648 und 527

**Adler-Junior**

Cabrio-Limousine, erstklassiger Zustand evtl. mit Anhänger sehr preiswert zu verkaufen. Auskunft: Telefon 378 Calw.

**Für Bruchleidende das Spranzband**

Seit Jahrzehnten bewährt. „Verursacht gar keine Beschwerden.“ — „Körperliche Beweglichkeit uneingeschränkt.“ — „Er-löst von dauernder Qual.“ — „Bruchbeschwerden kennen ich nicht mehr.“ — So urteilen immer wieder unsere Kunden. Warum quälen Sie sich noch? Wieder zu sprechen am:

Montag, 9. Juni **Well der Stadt:** Hotel Post 9.30-10.30 Uhr **Calw:** Hotel Waldhorn 11-12 Uhr **Nagold:** Hotel Traube 12.30-13.30 Uhr

Mittwoch, 11. Juni **Herrenberg:** Hotel Sonne 15-16 Uhr

**Hermann Spranz, Spezialbandagen. Unterkochen/Württ.**

Zu unserer am Sonntag, den 8. Juni 1952 im Gasthaus zum „Hirsch“ in Althengstett stattfindenden

**Hochzeitsfeier**

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte herzlich ein.

OSKAR RÜFLE

RUTH RÜFLE geb. Peter

Kirchgang 1/4 Uhr

**Inserieren bringt Gewinn!**

**So half der**

**Rot-Kreuz-Kreisverein Calw**

1951/52

Durch die Rot-Kreuz-Sammlung, weitere Geld- und Sachspenden von Industrie, Handel, Gewerbe, Handwerk und Privatleuten kamen im abgelaufenen Geschäftsjahr Mittel zu-sammen, welche wie folgt verwendet wurden:

1. Für Betreuung der Kriegsgefangenen, Heimkehrer, der An-gehörigen von Kriegsgefangenen, Gefallenen und Vermissten, Kriegsbeschädigten, Heimatvertriebenen, Währungsbeschädig-ten, Erkrankten, Arbeitslosen, der Rentner und anderer Hilfs-bedürftiger Geld- und Sachspenden im Wert von 22 650.— DM
2. Für Kinder-Erhaltung, Konfirmanden- und Kommunikanten-Beihilfen Geld- und Sachspenden im Werte von 1 300.— DM
3. Für Unfallhilfsstellen 1 000.— DM
4. Für Weiterbildung der Rot-Kreuz-Mitglieder 800.— DM
5. Für die männlichen und weiblichen Bereitschaften Beileidungs- und Andenkenstücke 6 400.— DM
6. Für den Krankentransport (einschließlich der Mittel für einen neuen Krankenwagen) 27 000.— DM (Im Geschäftsjahr wurden 315 Stöße und 1407 Sanbfahrten mit zusammen 42748 Kilometer ausgeführt)
7. Für besondere Not- und Katastrophenfälle 4 000.— DM (stehen noch zur Verfügung)

zusammen: 63 150.— DM

Erste Hilfe wurde von unseren Helfern und Helfertinnen 3036 mal geleistet, darunter 900 mal in schweren Fällen. — Bei sportlichen und anderen Veranstaltungen fanden unsere Kameraden 610 mal zur Verfügung. — Unsere Kameradinnen dagegen haben in 950 Fällen Betreuung von Familien und Einzelpersonen durchgeführt.

**An die Einwohnerschaft des Kreises Calw**

ergeht die herzliche Bitte:

**Helft uns helfen!**

damit das Rote Kreuz im Kreis Calw wie bisher so auch weiter segensreich helfen kann.

**Deutsches Rotes Kreuz / Landesverband Württ.-Hohenz. e. V. Kreisverein Calw**

Vorsitzender: E. Wagner, Landrat a. D.

# Ein Dorf in Anatolien

Noch immer Polygamie auf dem Lande / Islam gewinnt wieder Boden

Von unserem Balkan-Korrespondenten Walter W. Krause

Erzerum: Inmitten einer trostlosen Steppe-Anatoliens liegt Geri, ein 800 Einwohner zählendes türkisches Dorfschnitts-dorf. Die meist aus Lehm gebauten Häuschen ziehen sich terrassenförmig einen Hang hinan; äußerlich sehen sie ärmlich und primitiv aus. Tritt man aber auf Einladung des Mukhtars, des Dorfvorstehers, in einige dieser Behausungen, dann staunt man: peinlich sauber gefegte Lehm- und Steinböden und überall — auch bei den ärmsten Familien — Wohn- und Schlafzimmer bis in die letzten Ecken mit prächtigen Izmir- und Isparta-Teppichen bedeckt.

Aber den fremden Gast bewirbt nicht die Hausfrau, sondern Männer bringen „Raki“, einen Schnaps aus Anis und Alkoholdestillaten und „Ayran“, ein aus Wasser und Yoghurt gemischtes Getränk. Die Frauen haben sich in ihre Kammern geflüchtet, von wo aus sie hinter Vorhängen scheue Blicke auf die Szenerie werfen. Es ist offensichtlich; die ihnen vor 25 Jahren durch den Reformator Atatürk zugedachte und in der Verfassung verbriefte Gleichberechtigung scheint teilweise immer noch auf dem Papier zu stehen.

Denn während in den großen Städten die Emanzipation der jungen Türkin im westlichen Sinne eine vollendete ist und auf dem Dorfe selbst Europäisierung und Zivilisation — auf den Feldern sieht man Traktoren aus der Marshall-Hilfe, man ist ans Strom- und Telefonnetz der nächsten Stadt angeschlossen, es gibt eine Schule und sogar einen Arzt —, hat sich an der inneren Einstellung zum Leben auf dem Lande wenig geändert. Wie zu Zeiten der Sultane lastet das Hauptgewicht der Arbeit immer noch auf den Schultern der Frauen. Sie sind die unbezahlten Hilfskräfte, ohne die der von einem kargen Boden lebende anatolische Bauer nicht auskommen kann. In Geri tragen auch heute noch die Frauen Pluderhosen, Pece und Garsaf, Schleier und Umschlagtüch, um sich vor dem Blick der Fremden zu schützen.

Ein Sorgenkind der neuen Männer in Ankara ist die Polygamie, die besonders in den

ärmeren Gegenden trotz Gesetzen und drakonischer Strafandrohung lustig weiter blüht. Im Dorfe Geri gibt es keinen Haushalt, der nicht mindestens drei Frauen zählt. Jedermann weiß das: das hier stationierte „Auge des Gesetzes“ (mit auch nur zwei Frauen), der Gouverneur und der Staat, der bis auf weiteres diesen Zustand aus nur in der Türkei verständlichen Motiven zu tolerieren hat. In der Hauptstadt steht man mutig zu dieser Diskrepanz zwischen gestern und morgen; die man besser mit Toleranz — man hört schon den entsetzten Schrei der Frauenrechtlerinnen! — und Zeit als mit einem das sozialwirtschaftliche Gefüge des jungen Staates gefährdenden Eingriff lösen möchte.

Nachdem das altarabische nicht nur aus den Schulen, sondern auch aus den mohammedanischen Gotteshäusern 25 Jahre verboten ge-

wesen ist, rufen die Muezzin von den Minaretten wieder die Gläubigen in der Sprache des Propheten zum Gebete. In den Primärschulen wurde der obligatorische Religionsunterricht wieder eingeführt und an der Universität Ankara ist eine theologische Fakultät eröffnet worden, wo die angehenden Hodjas und Imams mit staatlichen Stipendien studieren können.

Doch die Zugeständnisse der Demokraten Celal Bayars scheinen den Fanatikern in den Moscheen noch nicht genug. Sie wünschen weiter eine vollkommene moralische Rehabilitation der von den Kemalisten nahezu gesichteten und aus der Gesellschaft ausgestoßenen Priester und die Wiederanerkennung der mohammedanischen Kirche als allgemein respektierte Institution. Die neuen Männer in Ankara haben aber inzwischen sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß man eine Agitation nach dem Muster in anderen muslimischen Ländern nicht zulassen werde. Man hat die Grenzen der Toleranz abgesteckt und führt konsequent atatürkische Reformen in der Basis weiter. Das Rad der Geschichte läßt sich auch in der Türkei nicht mehr zurückdrehen!



Im Gleichschritt — Marsch!

## Churchill hat Sorgen

Ansehen der konservativen Regierung auf dem Tiefpunkt

ab. LONDON. Edens außenpolitische Erfolge dürfen die Außenwelt nicht darüber täuschen, daß 7 Monate nach Amtsantritt das Ansehen der Regierung Churchill bei der britischen Wählerschaft einen Tiefpunkt erreicht hat, der dem Regierungschef und seinen Kollegen im Kabinett ernste Kopfschmerzen bereiten dürfte. Man muß dabei in Betracht ziehen, daß alles das, was die Gemüter auf dem Kontinent bewegt, Europaarmee, Integration Deutschlands, ja selbst die sowjetische Drohung in England zwar auch interessiert, aber doch weit hinter häuslichen Sorgen wegen Gefährdung der Vollbeschäftigung, Kosten der Lebenshaltung und Solvenz im internationalen Zahlungsverkehr rangiert. Die Regierung ist zunehmend unpopulär, weil sie die im Wahlkampf teilweise reichlich leichtfertig gegebenen Zusicherungen einer besseren und angenehmeren Zeit nicht hat erfüllen können, noch mehr aber wohl des-

halb, weil sie bisher den Eindruck erweckt hat, kein klares und zielbewusstes Programm für die Meistung der schwierigen Aufgaben zu haben, vor die Großbritannien besonders auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet gestellt ist.

Die Kritik derjenigen, die auf ein besonderes Leben unter konservativer Regierung gehofft hatten, sollte eigentlich Churchill nicht unnötig beunruhigen. Er hat bei Regierungsantritt und seither wiederholt erklärt, daß er beabsichtige, die von ihm für notwendig gehaltenen Maßnahmen für die Wiederherstellung der britischen wirtschaftlichen und politischen Machtstellung ohne Rücksicht auf Popularität durchzuführen, in der Erwartung, daß nach drei oder vier Jahren eine von rein sachlichen Erwägungen bestimmte Politik so gute Früchte tragen werde, daß dann seine Regierung und seine Partei vor der Wählerschaft würden bestehen können. In der Praxis aber hat sich die Regierung kaum an diese von Churchill aufgestellte Richtlinie gehalten. Schatzkanzler Butler hat sein durch die gleich nach seinem Amtsantritt ergriffenen energischen Maßnahmen zum Ausgleich der Zahlungsbilanz geschaffenes Prestige inzwischen erheblich geschwächt durch allerlei Konzessionen an rechts und links. Churchill selber hat durch seinen persönlichen Eingriff über den Kopf seines inzwischen zurückgetretenen Verkehrsministers Maclay hinweg in die Frage der Personentaxen der Staatseisenbahnen mindestens den Anschein erweckt, daß er durch die Ergebnisse der Grafschaftswahlen schwer angeschlagen sei und versuchen wolle, die Gemeindevahlen zugunsten der Konservativen zu beeinflussen,

was ihm übrigens, wenn er es beabsichtigte, nicht gelungen ist.

Daß die Regierung keine klare Linie verfolgt, sondern dahinwurstelt, ist nicht nur der Eindruck der Opposition. Vielmehr hat Churchill in den letzten Wochen in zunehmendem Maße Angriffe aus den eigenen Reihen in der konservativen Presse und seitens unabhängiger, bestimmt nicht prosozialistischer Organe aushalten müssen, und auch im Parlament ist die Regierung von den Bänken ihrer eigenen Partei verschiedentlich scharf kritisiert worden. Besonders das führende Wirtschaftsblatt „Der Economist“, hat die Regierung wegen ihres Mangels an klaren Entscheidungen angegriffen und die Verantwortung dafür ganz eindeutig Churchill aufgebürdet, der, als die Konservativen noch in der Opposition waren, sich stets geweigert habe, klare politische Richtlinien auszuarbeiten zu lassen, und der ein Kabinett aus Männern gebildet habe, die es nicht leicht fänden, Entscheidungen zu fällen. Churchill selber wird mit einem Feldherrn verglichen, der vom Feldherrnhügel selber alles durch sein Fernrohr beobachten und dirigieren will, ein Verfahren, das offenbar in die heutige Zeit nicht mehr hineinpaßt. Der „Economist“ kam zu dem Schluß, es sehe so aus, als würde die Regierung Churchill nichts weiter vollbringen, als das Programm Attlees mit einigen geringfügigen Veränderungen weiterzuführen. Es würde dann leider dem englischen Volke nicht die Gelegenheit bieten, herauszufinden, „ob es nicht eine praktische Alternative zu der Belagerungswirtschaft gibt, in der es (England) seit über zwölf Jahren gelebt hat“.

Diese Stellungnahme des „Economist“ ist für den deutschen Leser besonders aus dem Grunde interessant, weil in ihr, ohne besonders erwähnt zu werden, die Pläne, den Güterkraftverkehr und die Eisen- und Stahlindustrie wieder zu „entnationalisieren“, d. h. in Privatbesitz zurückzuführen, die ja den wichtigsten Teil des bisher von der Regierung bekanntgegebenen Gesetzgebungswerkes ausmachen, als „geringfügige Veränderungen“, der von Attlee betriebenen Politik bezeichnet werden. In der Tat ist außerhalb der unmittelbar in dem einen oder dem anderen Sinne durch die Reprivatisierung betroffenen oder von ihr profitierenden Kreise das Interesse an diesem Problem nicht besonders groß. Man kann vielmehr bis ins konservative Lager hinein dem Zweifel begegnen, ob es weise war, die rückgängigmachung der Verstaatlichung der betreffenden Wirtschaftszweige in das konservative Wahlprogramm aufzunehmen.

### Das politische Buch

Theodor Eschenburg: Verfassungsaufbau des Süddeutschen Bundes. Friedrich Vorwerk Verlag, Stuttgart, 88 S. Nr. 450 DM.

Dieser Arbeit Prof. Eschenburgs möchten wir nur wünschen, daß sie bei der Aufbauarbeit im neuen Süddeutschen Bundesland die Maßgeblichen inspiriert, sowohl was den Aufbau der Landesverwaltung, als auch was grundsätzliche Fragen, die in der Verfassung zu regeln sind, anbelangt. Für den an allem Interessierten, was bei uns in den kommenden Monaten im Vordergrund stehen wird — auf Landesebene —, wird die Lektüre fortgesetzte Anregung und erleichterte Anteilnahme bedeuten. Ja, manches wird er hieraus ersehen, wie vielfältig die gestellten und zu lösenden Probleme sind beim Aufbau einer zweckmäßigen Verwaltung, wie bei der Ausarbeitung der Verfassung. cz

## So leicht stürzt die Peterskuppel nicht ein

Zurzeit werden die Fenster erneuert

F. L. ROM. Im Mai waren auf der Höhe der Peterskuppel Baugerüste zu beobachten und sofort witterten die Römer böse Neuigkeiten. Die Möglichkeit, daß eines Tages das Wahrzeichen Roms und zugleich der katholischen Weltkirche, die gewaltige Kuppel von Sankt Peter, plötzlich einstürzen könnte, lastet seit Jahrhunderten als ständiger Alpdruck auf den Gemütern der Römer. Bisher hat sich jedoch erwiesen, daß die Peterskuppel Michelangelos nicht so leicht einstürzt. Sorgfältige Kontrollen und Vorsichtsmaßnahmen der vatikanischen Ingenieure und Techniker haben diese Feststellung fast schon zur Gewißheit werden lassen.

Die gegenwärtige „Alarmstimmung“ bezüglich der Peterskuppel wurde durch die Baugerüste ausgelöst, die zu Erneuerungsarbeiten an den Fenstern dienen. Verschiedentliche Risse in der Peterskuppel, die entsprechend neuerlicher Zeitungsmeldungen eine „ernste Gefahr“ darstellen sollten, sind tatsächlich vorhanden. Es handelt sich dabei jedoch um „chronische“ Erscheinungen. Eingehende Vermessungen dieser Risse haben ergeben, daß die Peterskuppel „atmet“. Diese Atmung vollzieht sich in einem Spielraum von einem Zehntelmillimeter.

Als gefährlichste Augenblicke für das bisherige Leben der Peterskuppel verzeichnet die neuere Geschichte das Erdbeben von Avezzano im Jahre 1915, dessen Ausläufer bis nach Rom ausstrahlten, sowie die Explosionen der Bomben, die 1943 auf den Stadtteil San Lorenzo und im engeren Bezirk der Vatikanstadt abgeworfen wurden. Das Meisterwerk Michelangelos hat jedoch auch diese Gefahrenmomente überstanden. Erneute Beunruhigungen brachten die Ausgrabungen unter der Peterskirche zur Auffindung des Petersgrabes. Der jüngst verstorbene Prälat Kaas erzählte selbst mit einigem Schmunzeln, daß er sich als Leiter der Ausgrabungsarbeiten die Feindschaft der Römer zugezogen hatte. „Der deutsche Monsignore im Vatikan“, so sagten sie, „wird uns noch die Peterskuppel einstürzen lassen.“

Statt dessen wurden gerade anlässlich der Ausgrabungsarbeiten die Fundamente und Stützen der Basilika verstärkt.

Im römischen Sprachgebrauch heißt die Peterskuppel „el cupolone“. Wer innerhalb ihres „Schattens“ geboren wurde, der hält sich für einen echten „Romano de Roma“, einen „Römer aus Rom“. In all den Briefen, die in der Fremde lebende Römer an ihre zurückgebliebenen Verwandten schreiben, fehlt nie die Sehnsucht nach dem „cupolone“.



Deutschlands Handball-Nationalmannschaft besiegte eine württembergische Auswahl am Donnerstagabend in Balingen nach schönem Spiel mit 21:9 Toren. Unser Bild links zeigt Nationaltorhüter Bröcker bei einer glänzenden Abwehrparade. Bernhard Kempa (Bild rechts) war auch diesmal der Dirigent des deutschen Sturmes. Im Ansprung überwirft er die gegnerische Verteidigung: Tor



Foto: Sportwoche

OHRLE H



Jetzt sprechen die Motoren:






**SHELL**  
**X-100**  
**MOTOR OIL**

leistet mehr  
weil es durch Additive (wirksame Zusätze) bereichert ist.

**ADDITIVE 1**  
reingt den Motor.

**ADDITIVE 2**  
verhindert die motorenzerstörende Kalkkorrosion.

**ADDITIVE 3**  
erhält das Öl voll schmierfähig bis zum Wechsel.

Exakte technische Messungen an Motoren, die mit SHELL X-100 gefahren wurden, ergaben: Der Verschleiß liegt erheblich unter den Normalwerten, d.h. der Motor lebt länger, weil SHELL X-100 mehr ist als ein vorzügliches Schmieröl.

Hausbesitz in Händen der Werktätigen

Wohnraum und Mieten im neuen Bundesland / Eigentümerwohnungen / Hohe Mieten

Stuttgart. Fast 50 Prozent des Wohnraumbesitzes befinden sich wie aus bekanntgewordenen Arbeitsergebnissen des Instituts für südwestdeutsche Wirtschaftsforschung in Stuttgart zu entnehmen ist, in den Händen von Werktätigen - Arbeitern, Beamten und Angestellten, Sozialrentnern und sonstigen Berufslosen, während im neuen Bundesland im Durchschnitt 46 Prozent aller Wohnungen vom Eigentümer bewohnt werden - gegenüber nur 40 Prozent im Bundesdurchschnitt.

Im Gebiet des neuen südwestdeutschen Bundeslandes hat man am 13. September 1950 insgesamt 878 500 Gebäude (und zwar Normalwohngebäude, Notwohngebäude und Nichtwohngebäude mit Wohnungen) gezählt. Die Belegungsdichte errechnet sich im Durchschnitt des neuen Landes bei den Wohnungen zu 4,3 bei den Einzelräumen mit 1,05 Personen. Allerdings werden hinsichtlich der Belegungsdichte die beiden südlichen Landesteile von dem früheren Land Württemberg-Baden stark übertroffen - einmal wegen der stärkeren Belegung mit Heimatvertriebenen, zum anderen auch wegen des größeren Gewichts der Städte in diesem Lande.

In das private Gebäudeeigentum teilen sich im neuen Bundesland selbständige Erwerbstätige und Unselbständige mit etwa je zur Hälfte. Von 694 000 Normalwohngebäuden gehörten nämlich 350 000 - 50,7 Prozent selbständigen Erwerbstätigen. Ihnen gegenüber stehen die Arbeiter mit 121 150 Wohnungen oder 17,5 Prozent, die

Beamten und Angestellten mit 59 750 Wohnungen oder 7,3 Prozent, die Pensionäre und Sozialrentner mit 123 600 Wohnungen oder 17,8 Prozent und die sonstigen Berufslosen mit 46 750 Wohnungen oder 6,7 Prozent. Berücksichtigt man in dieser Gegenüberstellung in der Gruppe der Selbständigen die Bauernhäuser nicht, dann verschieben sich die Eigentümerverhältnisse noch weiter ganz wesentlich zugunsten der Unselbständigen. Damit ist, weil in der südlichen Hälfte des Landes mit seinem ausgesprochen agrarischen Charakter die selbständigen Erwerbstätigen als Eigentümer überwiegen, während im Norden mehr Personen in abhängiger Stellung am Gebäudeeigentum beteiligt sind, die Eigentümerverschiebung auch entsprechend unterschiedlich.

Fast die Hälfte der 1,5 Millionen Wohnungen im südwestdeutschen Bundeslande, nämlich 46 Prozent, werden vom Eigentümer selbst bewohnt, ein weiterer Beweis für die auch sonst allenthalben festzustellende Tatsache, daß in der südwestlichen Ecke Deutschlands das Streben nach eigenem Besitz am lebendigsten geblieben ist. Das frühere Land Württemberg-Hohenzollern steht in dieser Beziehung sogar an der Spitze nicht nur im neuen Bundesland, sondern an der Spitze aller Bundesländer: nicht weniger als 55 Prozent aller Wohnungen werden vom Eigentümer bewohnt im Bundesdurchschnitt sind es nur 40 Prozent.

Andererseits ist im neuen Bundesland - und das ist die Kehrseite der ansonsten so erfreulichen Feststellungen - die Durchschnitts-

miete am höchsten. Für das neue Bundesland ergibt sich nämlich eine Durchschnittsmiete von 40,70 DM für die Mietwohnung in Normalwohngebäuden. Damit weist das neue Bundesland, mit Ausnahme der Stadtstaaten Hamburg und Bremen, die höchste durchschnittliche Miete aller Länder im Bundesgebiet auf. Für die früheren Länder Baden und Württemberg-Hohenzollern liegen die errechneten Durchschnittsmieten, hauptsächlich wegen der ungleichen Gemeindegrößengliederung, etwas unter dem Bundesdurchschnitt. Bei einer Aufgliederung nach Gemeindegrößenklassen liegen jedoch auch die Mieten in den beiden Landesteilen über dem Bundesdurchschnitt. Das ist um so überraschender, als gerade in Südwestdeutschland die vor 1918 gebauten Altwohnungen verhältnismäßig stärker, die Neubaubwohnungen von 1918-1945 sowie die Nachkriegswohnungen seit 1945 etwas geringer vertreten sind als im Bundesdurchschnitt. Dabei sind in den früheren Ländern Baden und Württemberg-Hohenzollern die Anteile der Altwohnungen mit nahezu drei Vierteln des Wohnungsbestandes besonders hoch, während die Neubaubwohnungen zwischen Ende des ersten und Ende des zweiten Weltkrieges und vor allem die Nachkriegswohnungen nach 1945 anteilmäßig hinter dem Bundesdurchschnitt entsprechend zurückbleiben. Das Zurückbleiben der Neubaubwohnungen erklärt sich einmal aus der stärkeren Konzentration der Bautätigkeit auf die großen Städte, die vorwiegend im Norden zu finden sind, aus dem dringlicheren Neuwohnungsbedarf im Norden infolge stärkerer Kriegszerstörungen und größeren Flüchtlingszustromes und schließlich auch daraus, daß in der französischen Zone der Wirtschaftsaufschwung etwas verzögert einsetzte.

Wer haftet?

w-t. Die Waldschäden, die die Besatzungsmächte in den zurückliegenden Jahren durch rücksichtslose Einschläge angerichtet haben, belaufen sich nach offizieller Schätzung auf 400 Millionen DM, abgesehen von dem reinen Holzwert. An diesem Schaden sind auch zahlreiche kleine Waldbesitzer beteiligt. Dadurch ist es besonders schmerzhaft, daß die Schäden bisher nur zum geringsten Teil haben ausgeglichen werden können. Mit der JEIA, die seinerzeit für solche Anforderungen der Alliierten zuständig war, ist früher ein Übereinkommen getroffen worden, daß mindestens 70 Millionen an die rund 4000 betroffenen Waldbesitzer ausbezahlt würden. Aber selbst dieser Betrag ist bisher nicht bezahlt worden. Im Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten hat man die jetzigen Vertragsverhandlungen mit den Alliierten zum Anlaß genommen, um noch einmal über diese Frage zu verhandeln. Über den Erfolg oder Mißerfolg ist noch nichts bekannt. Jedoch scheint kaum Aussicht auf die Zahlung des annähernd vollen Wertes zu bestehen.

u. a. Renten aus der Sozialversicherung sowie Pensionen.

Soweit aus vorstehenden Gründen bisher die Gewährung von Unterhaltsbeihilfe abgelehnt wurde, können nunmehr Ansprüche erneut geltend gemacht werden. Eine Feststellung des Anspruches erfolgt jedoch nicht von Amts wegen, sondern bedarf einer erneuten Antragstellung. Anträge sind daher von den Interessenten umgehend an die zuständigen Versorgungsämter zu richten. Für die Bemessung der Leistungen gelten im Falle berechtigter Ansprüche die gleichen Bestimmungen wie sie für Kriegshinterbliebenen nach dem Bundesversorgungsgesetz rechtswirksam sind.

„Absperrungspolitik nicht durchführbar“

Amerikanischer Bericht zum europäischen Ost-West-Handel

Bonn. Westeuropa besitzt in Ost- und Südostdeutschland natürliche Rohstoffgebiete und traditionelle Absatzmärkte für Industriewaren. Eine krasse Absperrungspolitik, wie sie verschiedentlich in den USA vertreten wird, ist daher nicht durchführbar, schreibt die amerikanische Gruppe in der internationalen Handelskammer in einem Bericht zum europäischen West-Ost-Handel. Von diesen Feststellungen ausgehend, wird in dem Bericht gefordert, daß der Warenaustausch zwischen West und Ost im Rahmen von Sicherheitsbestimmungen gegen die Ausfuhr strategischer Güter vor sich geht, damit er nicht zu einer

Stärkung des Rüstungspotentials im Osten führt. Wenn die Vereinigten Staaten eine „wirtschaftlich unsinnige“ totale Embargopolitik Westeuropas fordern sollte, müßten sie den betroffenen Ländern die nötigen Rohstoffe liefern und den Absatz ihrer Industrie-Erzeugnisse, die nicht in den Osten geliefert werden können, sicherstellen.

Neuanträge auf Unterhaltsbeihilfe

Für Angehörige von Kriegsgefangenen

Das am 30. 4. 1952 erlassene Gesetz zur Änderung und Ergänzung des Gesetzes über die Unterhaltsbeihilfe für Angehörige von Kriegsgefangenen hat einschränkende Bestimmungen aufgehoben, nach denen der Anspruch auf Unterhaltsbeihilfe bisher ganz oder teilweise versagt wurde, wenn bereits Rechtsansprüche auf Bezüge aus öffentlichen Mitteln vorliegen. Hierzu zählen

Börsen der Woche

Im Hinblick auf die anhaltenden Spannungen an den Zonen Grenzen konnte sich in dieser Woche nur ein sehr geringes Geschäft an den Aktienmärkten entwickeln. Schon kleines Angebot drückte dabei auf das Kursniveau und insbesondere mußten Montanwerte weiteren erheblichen Kursrückgang hinnehmen. Heimische Werte lagen im allgemeinen knapp behauptet. Großbankaktie weiter abgeschwächt. Der Rentenmarkt lag ruhig und unverändert. Wochenschluß bei starker Zurückhaltung im allgemeinen knapp behauptet.

Wertpapierbörse Stuttgart

Table with multiple columns listing stock prices for various companies and sectors like Industrie-Aktien, Banken und Vers.-Aktien, Festverzinsliche Werte, and Freiverkehr (Aktien).

Zur Information

Gegen falsche Vorstellungen über die wirtschaftlichen Folgen des Aufbaus einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft wandte sich Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard. Er sagte, es werde weder Preissteigerungen noch Verknappungen geben.

Die „Pforzheimer Woche“ wurde in den ersten beiden Tagen (Eröffnung am Pfingsten) von 35 000

DM-Wechselkurse

Die zu jedem Wochenende erscheinende Tabelle weist das Umrechnungsverhältnis von 100 DM zu den wichtigsten fremden Währungen aus und zwar nach den Kursen in Züricher Freihandel.

Table showing exchange rates for various currencies like Schweizer Franken, USA-Dollar, Engl. Pfund, etc.

Aus der christlichen Welt

Das Geheimnis Gottes

Ich glaube an ein höheres Wesen; das ist der Glaubenssatz, der einzige oft, mit dem sich viele Menschen heute begnügen. Man mag diesem Wesen noch besondere Namen beilegen wie Naturgesetz, Schicksal, Allmächtiger, man mag ihm selbst den Namen Gott geben, immer wird dieses Wesen ein Gebilde und ein Bild des Menschen sein. Auch der moderne Mensch schafft sich noch seinen Gott - wenn er ihn nicht ganz abschaffen will. Zwar macht er das Bild seines Gottes nicht mehr wie der Primitive mit Händen, aber er formt es mit seiner weltverhafteten Phantasie und seinem Eigenwillen. Gott muß dann so sein, wie ihn der Mensch haben will. Dieser Gott muß so sein, daß der Mensch, ohne sich zu ändern, vor ihm bestehen kann. Er muß ein Gott sein, der keine Ansprüche an den Menschen stellt, ein Gott weit hinter Wolken und möglichst ungefährlich. Ein solcher Gott aber ist kein Gott mehr, er ist ein Götzchen, ein Geschöpf des Menschen. Hier hat sich der Mensch seinen Gott nach dem Menschen Bild und Gleichnis geschaffen.

Das wahre Bild Gottes aber kann uns nur Gott selber geben, denn „keiner erkennt das Wesen Gottes als nur der Geist Gottes“ (1. Kor. 2, 11). In seinem Sohne hat sich Gott geöffnet. Hier hat er sein Antlitz enthüllt, hier hat er uns einen Blick hinein lassen in sein innerstes Herzensgeheimnis. Hier erfahren wir, daß dieser Gott nicht eine starre Einzigkeit, sondern eine lebensvolle Einheit ist, daß er nicht ein Gott der

Einsamkeit, sondern ein Gott der Gemeinschaft ist. Gott ist kein Egoist, der nur das Ich kennt. Nein, dem Vater steht das ewige Du gegenüber. Vater und Sohn umfassen sich in hl. Liebe. Dieses Strömen und Fluten des Lebens und der Liebe, dieser Atem Gottes aber ist der hl. Geist. So offenbart sich Gott, indem er sich als der Dreifaltige enthüllt, als der Gott der Liebe. Und wir erkennen so, daß der Gott der Liebe nur der Dreifaltige Gott sein kann.

Zur Lebensgemeinschaft mit diesem Dreifaltigen Gott ist der Mensch berufen. Von daher muß auch das Leben der Menschen geformt werden. Jede Gemeinschaft von Menschen soll ein Abbild der Gemeinschaft Gottes sein. Ganz besonders gilt das von der intimen Lebensgemeinschaft der Ehe, wo die selbstlose Liebe selbst Person wird im Kinde. Überall unter Menschen soll sich bei der Verschiedenheit der Personen die Einheit des Handelns zeigen. Diese Einheit des Handelns aber kommt nur aus der Quelle der göttlichen Liebe. Wo diese verwirklicht wird, wird Zeugnis abgelegt von Gott, wird bekannt, daß der Mensch nach dem Bilde des Dreifaltigen Gottes geschaffen ist. E. Sommer

Ordinariat gegen Schulkampf

Auf der Pflingstagung des Bundes katholischer Erzieher in Württemberg am vergangenen Dienstag sagte der Bischof von Rottenburg, Dr. Leiprecht, das bischöfliche Ordinariat wünsche keinen Kampf wegen der Schulförderung. Es erwarte aber, daß die Wünsche der katholischen Eltern und der katholischen Lehrerschaft beachtet werden. Die wichtigsten Faktoren der Jugenderzie-

hung seien nach wie vor das Elternhaus und die Lehrerpersönlichkeit.

Kleine kirchliche Nachrichten

Der Vorstand des Stuttgarter Diakonissenhauses, Pfarrer Hermann Walz, ist jetzt 25 Jahre am Diakonissenhaus tätig, seit 1923 als Vorstand.

Die vor kurzem von Landesbischof D. Haug eingeweihte Kirche in Bermaringen ist die 45., die von den 63 zerstörten evang. Kirchen in Württemberg wieder aufgebaut wurde.

Der Leiter der Evang. Akademie in Bad Boll, Dr. Eberhard Müller, hat die evang. Ansprachen im UKW-Programm des Südwestfunks an den vier Sonntagen nach Pfingsten unter das Thema „Vom Menschsein im Beruf“ gestellt. Die Reihe, die sonntäglich 11.30 bis 11.45 Uhr gesendet wird, behandelt das Erfolg haben im Beruf, die Zusammenarbeit, die Nächstenliebe und die rechte Entscheidung im Beruf.

Die Christuskirche in Ulm-Söllingen, die bei ihrer Erneuerung mit Wandgemälden und neuen Chorfenstern geschmückt wurde ist täglich von der Frühandacht bis zum Abendlieden geöffnet, ohne daß je ein nennenswerter Schaden verursacht worden wäre.

Das Richtfest zum Neubau der Evangelischen Akademie Hermannsburg in Kloster Loccum unweit des Steinhuder Meeres vereinigte führende Männer aus Staat und Kirche mit allen am Bau beteiligten und einer großen Menschenmenge. Landesbischof D. Lilje mauerte an der Stelle, an der sich später

Menschen besucht. Die Aussteller sind mit den Umsätzen sehr zufrieden.

Für die Wohnungsbaufinanzierung haben die Kapitalgesellschaften einschließlich der Bauparkassen im ersten Quartal 1952 neue Zusagen in Höhe von 30 Millionen DM gegeben und rund 265 Millionen DM verausgabt.

Auf die schweren wirtschaftlichen Schäden, die von der erwerbswirtschaftlichen Betätigung der öffentlichen Hand erwartet werden müssen, weist der Bundesverband der deutschen Industrie an einer an den Bundestag und an die Landtage gerichteten Erklärung hin. Der Verband hat dem Gemeinschaftsausschuß der gewerblichen Wirtschaft empfohlen, den Antrag der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag zu unterstützen, der auf eine Eindämmung der wirtschaftlichen Tätigkeit staatlicher Stellen abzielt.

Während in ganz Süddeutschland die Zuckerrübenanbaufläche in diesem Jahr um durchschnittlich 5,5 Prozent zurückging, wurde der Rübenanbau in Württemberg und in einem kleinen Teil Badens um etwa 2 Prozent erweitert.

Mieterhöhung noch nicht in Kraft

Auf Grund verschiedener Anfragen weisen wir darauf hin, daß der Bundesrat der „Verordnung über einen allgemeinen Mietzuschlag bei Wohnraum des Altbauwesens“ nicht zugestimmt hat. Die Beschlussfassung zurückgestellt hat. Die geplante 10prozentige Mieterhöhung ist also noch nicht in Kraft getreten.

einmal der kleine Glockenturm der Akademie-Kapelle erhoben wird, in einer Kassette Urkunden aus der Geschichte der Evangelischen Akademie und dem gegenwärtigen Zeitgeschehen ein.

Der erste Christuskreis, der in einem exotischen Lande hergestellt wurde, gelangte in Indien zur Uraufführung. Der Christuskreis und alle Mitwirkenden in dem Film sind Indier. Dem Film liegt ein Passionspiel zugrunde, das in der Stadt Pasmalal seit Jahren in der Osterzeit aufgeführt wurde. Es erhebt keinen Anspruch auf historische Exaktheit der Kostüme, doch erinnert das indische Dorfleben an und für sich stark an die Lebensweise der biblischen Zeit.

Christentum und Geschichte

Herbert Butterfield, Christentum und Geschichte, Engelhornverlag Admit Spemann, Stuttgart 1952, 176 S., DM 9.80.

In diesen Vorlesungen fragt der Ordinarius für neuere Geschichte an der Universität Cambridge, Herbert Butterfield, nach Sinn und Gang der menschlichen Geschichte. Der Verfasser versucht darzulegen, wie fragwürdig alle Versuche sind, die Geschichte in ein System zu fassen, ohne dabei die Religion als die wirkende Kraft zu berücksichtigen. Es ist hier gewissermaßen eine Metaphysik der Profangeschichte gestattet worden, eine Hindeutung auf die Kraft, die jenseits der Einzelercheinungen tätig am Werk ist und für die wir uns zu entscheiden haben. Nicht zu Unrecht hält Prof. Ernst Benz das Werk „für eine der bedeutendsten modernen Darlegungen zur Geschichtstheologie“ - ein Buch, das unterhält, belehrt und unsere Lebensansicht vertieft.

Gesundheit trinken

aus altbewährten Mineral-Heilquellen

Als süße Getränke empfehlen wir unsere köstlichen Mineralwasser-Limonaden: Innauer Apollo-Silber, Teinacher Hirsch-Perle, Remstal-Silber, Helfenstein-Perle, Jura-Silber

Und als Fruchtsäftegetränke: Innauer Apollo-Gold, Teinacher Gold, Remstal-Gold, Helfenstein-Gold, Jura-Gold

Prospekte durch die Mineralbrunnen A.G. - Bad Oberkingen/Würt.

Innauer Apollo-Sprudel, Teinacher Sprudel, Remstal-Sprudel, Oberkinger Sprudel, Bad Ditzener Jura-Sprudel, Das sind die 5 Diener Ihrer Gesundheit

Für Zucker- und Nierenkranke:

Überkinger Adelheidquelle

Klinisch erprobt mit großen Erfolgen selbst bei veralteten Leiden, in laufender Anwendung an der Urologischen Klinik der Stadt Ulm a. D.

Bei Nierenleiden - Nierensteinen:

Teinacher Hirschquelle

Klinisch erprobt mit großen Erfolgen, in laufender Anwendung an der Urolog. Abt. der Universitätsklinik Tübingen

Die Baulücken sollen sich schließen

Ruinenbesitzer bekommen billige Kredite / Der Fall Misterek und der Fall Sikorski

ah. Stuttgart, 7. Juni  
Seit langem beklagt man sich in Stuttgart darüber, daß der Wohnungsbau sich immer weiter über den bisherigen Stadtrand ausdehnt und wertvolles Grün- und Ackerland verzehrt, statt daß endlich einmal an die Bebauung der Ruinengrundstücke im Innern der Stadt gegangen würde. Die Verzögerung dieses Neuaufbaus hat natürlich seine sehr gewichtigen Gründe, unter anderem den, daß die Ruinenbesitzer selten das Kapital dazu haben, wieder so große Häuser hinzustellen, wie sie vorher an den Straßen der Innenstadt oder des Westens gestanden sind. Anders als mit mehrgeschossigen Wohnhäusern ist der Neubau dort aber nicht zu denken. Der Grund und Boden ist für Ein- oder Zweifamilienhäuser viel zu teuer, außerdem wäre es völlig unzweckmäßig, sozusagen mitten in der Stadt nach dem Schema von Vorstädten zu bauen. Der Stadtbauplan hat hier schon mehr als einmal sein Veto sprechen müssen.

Finanziell hat es in dieser Frage am Donnerstag nun einen bedeutenden Ruck getan: Der Gemeinderat hat die Richtlinien festgelegt, nach denen drei Millionen DM Haushaltsgelder der Stadt für den Wiederaufbau von Wohnhäusern auf Ruinengrundstücken als Darlehen verteilt werden können. Gemeinnützige und freie Wohnungsunternehmen sowie private Bauherren können nun Kredite bekommen, die nur mit 0,5-4,5 Prozent zu verzinsen sind. Sie müssen sich jedoch verpflichten, die so geförderten Wohnungen nach den Vorschriften des ersten Wohnungsbaugesetzes zu verwalten. Die Städtische Sparkasse will für die Wohnungen der ersten Hypothek bereitstellen. 25 Prozent der Gesamtkosten müssen die Bauherren, wie üblich, allerdings selbst aufbringen. „Baulückenaktion“ heißt die von der Stadt nun eingeleitete, längst geforderte Bewegung, aus der zunächst etwa 500 neue Wohnungen hervorgehen sollen.

Nicht nur der Wohnungssuchende, auch der Besucher der Landeshauptstadt und der Freund

ihrer architektonischen Schönheit wird die städtischen Maßnahmen lebhaft begrüßen. Auf dem Gebiet der Trümmerbeseitigung hat Stuttgart in Deutschland seit Jahren den besten Ruf. Was den Wiederaufbau anbelangt, so sieht es damit bis jetzt nicht so glorios aus. Hier lassen sich noch Scharfen ausweiten.

Es ist vielerlei, was eine Großstadt während einer Woche bewegt. Allgemeines Interesse fand jedenfalls der Mordprozeß Misterek. Als der Pole Piotr Misterek sieben Tage lang vor Gericht stand, fühlte man sich mehr als einmal in jene trübe Zeit zurückversetzt, da die bürgerliche Sicherheit vielfach von Elementen bedroht wurde, die in Deutschland mehr Rechte genossen als wir Deutsche selber. Ende 1950, da der Mord an Richard Dalkor, dem Geschäftsführer der Tobl-Lichtspiele, geschah, war diese Zeit eigentlich schon vorüber und das Leben in Westdeutschland bereits wieder in fast friedensmäßige Bahnen gelenkt, aber mit was für Rückschlägen damals (und auch heute) noch gerechnet werden mußte.

Aus Südwürttemberg

Der Stand der Maul- und Klauenseuche

Tübingen. Außer der Stadt Tübingen sind in Südwürttemberg gegenwärtig nur noch sechs Gemeinden im Oberland von der Maul- und Klauenseuche betroffen. In Nordwürttemberg sind es 13 Gemeinden.

Absatzveranstaltung fällt aus

Tübingen. Wie der Landesverband der Schweinezüchter in Tübingen mitteilt, muß die für 11. Juni in Riedlingen vorgesehene Absatzveranstaltung für Eber und tragende Jungsau aus zoonozologischen Gründen ausfallen. Die nächsten Absatzveranstaltungen finden am 2. Juli in Rottweil und am 11. Juli in Waldsee statt.

Die Zuchtverbandsveranstaltung des Verbandes oberschwäbischer Fleckviehzuchtvereine, die ebenfalls für 11. Juni in Riedlingen vorgesehen war, findet an diesem Tag in Ulm statt. Angemeldet sind 120 Bullen und 120 Kalbinnen.

25 Jahre Reutlinger Naturtheater

Reutlingen. Das Reutlinger Naturtheater kann in dieser Spielzeit sein 25-jähriges Bestehen feiern. Als Festaufführung wird am Samstag, 14. Juni, das Volkschauspiel „Der Bismarck-Gottes“ von Paul Wanner gegeben. Regie führt Claus Heydenreich, der bisherige Oberspielleiter der Landesbühne Württemberg-Hohenzollern.

zeigt die abscheuliche Tat selbst. „Sine ira et studio“ hat das Gericht am Dienstag auf Grund erdrückender Indizienbeweise den Polen schuldig gesprochen. Misterek leugnet die Tat nach wie vor und ist noch am Abend seiner Verurteilung in den Hungerstreik getreten. Er tat dies allerdings schon öfters, denn er war schon vor dem Dezember 1950 kein unbeschriebenes Blatt mehr.

Past noch interessanter als der Fall Misterek ist der Fall Sikorski. Dieser, ein Landsmann von Misterek und sein Hauptbelastungszeuge, hatte mitten in der Verhandlung plötzlich alle seine Aussagen zurückgenommen. Warum? Weil er von einem andern Ausländer unter Druck gesetzt worden war. Er wurde mit dem Tode bedroht, falls er weiterhin bei seinen belastenden Aussagen über Misterek bleibe. Es war für das Gericht kein Leichtes, diesem privaten Terror zu begegnen und die ursprünglich so klare und einwandfreie Darstellung Sikorskis wieder ins Lot zu bringen. Drohung, Einschüchterung, Erpressung: Man darf nicht glauben, daß diese Methoden nur im staatlichen Bereich und nur in bösen Diktaturen angewendet werden. Solange die Kriminalität bei uns noch so hoch in Blüte steht und solange wir nicht das ganze öffentliche Leben wieder unter eigener Kontrolle haben, werden wir solche Schatten der vergangenen bösen Jahre nicht gebannt haben.

lern. Die Darsteller sind Laienspielkräfte aus Reutlingen.

Klippeneck-Unglück geklärt

Spaichingen. Der Württ. Luftsportverband in Stuttgart hat am Donnerstag das Ergebnis der Untersuchungen des Flugzeugunglücks bekanntgegeben, das sich am Pfingstsonntag über dem Segelfluggelände Klippeneck bei Spaichingen ereignet hat. Bei dem Absturz eines Motorflugzeugs waren, wie gemeldet, der Schweizer Pilot der Maschine und sein Fahrgast, ein deutscher Ingenieur, ums Leben gekommen. Die Untersuchung hat ergeben, daß der junge Flieger versucht hatte, die Maschine in etwa 70 m Höhe in eine Rechtskurve zu bringen. Dabei wurde das Flugzeug infolge zu starken Überziehens und

Seinen toten Sohn wiedererkannt

Mergentheim. Ein Fabrikant aus Duisburg hat dieser Tage unter den Toten, die bei der Öffnung eines im April 1945 neben der Dorfkirche von Stuppach, Kreis Mergentheim, angelegten Massengraves gefunden wurden, die Leiche seines Sohnes erkannt. Der Sohn war 1945 im Alter von 16 Jahren gefallen. Er war kurz vor Kriegsende wegen seiner Größe von 1,98 m eingezogen worden.

Nach der Öffnung des Grabes konnte der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge drei andere Tote identifizieren, die mit ganzer Erkennungsmarke beigesetzt worden waren. Wie jetzt festgestellt wurde, sind fast alle Gefallenen vor der Beisetzung beraubt worden. Ihre Uniformtaschen waren aufgeschlitzt. Die meisten Toten wiesen Kopfschüsse auf. In zwei Fällen wurden eingeschlagene Schlädel, in zwei andern Fällen Fesselungen festgestellt.

durch Einwirkung starker Böen nach innen weggerissen, begann sofort zu trudeln und schlug nach einigen Umdrehungen auf den Boden auf.

In den aufgefundenen Flugzeugpapieren war ausdrücklich vermerkt, daß „das Flugzeug bei überzogenen Flügen ohne weitere Vorzeichen sofort ins Trudeln übergeht“. Die abgestürzte Maschine war nicht versichert. Es bestand lediglich eine Haftpflicht- und eine Sitzplatzversicherung.

Elly Ney sucht ihr „stummes Klavier“

Tettnang. Die Pianistin Elly Ney hat für die Wiedererlangung ihres „stummen Klaviers“ eine hohe Belohnung ausgesetzt. Das Instrument wurde ihr dieser Tage während eines kurzen Aufenthalts in Tettnang aus dem Kraftwagen gestohlen. Die Pianistin hatte kurze Zeit vor einem Hotel geparkt. Nach ihrer Rückkehr mußte sie feststellen, daß das Klavier im Wert von 800 DM mit samt seinem Transportkoffer fehlte. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Das blaue Band des Bodensees

Lindau. Am 15. Juni wird, wie alljährlich, unter Schiffen und Booten des Bodensees die Wettfahrt um das blaue Band des Bodensees ausgetragen. Man erwartet diesmal auch Schweizer Passagierschiffe.

Aus Nordwürttemberg

200 000 Bäcker kommen

Stuttgart. Zu der großen Bäckerei-Fachausstellung von 26. Juli bis 6. August in Stuttgart werden 200 000 Angehörige des Bäckerhandwerks aus der Bundesrepublik und anderen westeuropäischen Ländern erwartet. Auf der Ausstellung auf dem Klillesberg werden 225 deutsche und auswärtige Firmen einschlägliche Maschinen und Geräte zeigen. In einer Sonderschau werden alle Brotsorten ausgestellt, die in Europa gebacken werden. Mit der Ausstellung sind zahlreiche Fachtagungen verbunden.

Zuchthaus für den falschen Förster

Stuttgart. Das Landgericht Stuttgart hat den 28-jährigen Andreas Reuter aus Wangen/Allgäu wegen Diebstahls und Betrugs im Rückfall zu drei Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt. Reuter hatte sich in Förstersuniform in den Wäldern um Stuttgart herumgetrieben und an zahlreiche Interessenten Holz verkauft. Sogar ein Polizeibeamter und ein Oberstaatsanwalt waren unter seinen Kunden. Der Oberstaatsanwalt kam jedoch überhaupt nicht in den Besitz

des Holzes, denn der falsche Förster verkaufte es vorher anderweitig.

Sein größter Coup gelang ihm allerdings nicht mehr. Er hatte im Dezember 1951 durch eine Anzeige zehn junge Leute gesucht und ihnen eine Anstellung bei der Straßenbahn zugesichert. Neben einem Monatsgehalt von 326 DM versprach er ihnen sogar eine Dienstwohnung, für die sie allerdings 2000 DM Baukostenzuschuß zahlen sollten. Bevor er dieses Geld in die Hand bekam, wurde er verhaftet.

70jährige Frau vom Zug überfahren

Heilbronn. In der Nähe des Eisenbahnhaltepunktes Heilbronn-Sülmertor wurde am Donnerstag eine 70jährige Frau beim Überschreiten der Gleise von einem Eilzug tödlich überfahren. An der Unglücksstelle wird durch eine Verbotstafel vor dem Überschreiten der Gleise ausdrücklich gewarnt.

Aus Baden

Bad.-württ. Forstverein tagt

Heidelberg. Etwa 400 Forstleute aus Südwürttemberg nahmen an der Tagung des Badisch-württembergischen Forstvereins teil, die am Freitag in Heidelberg vom Vorsitzenden der Vereinigung, Oberlandforstmeister a. D. Forstdirektor Leiber, eröffnet wurde. Landwirtschaftsminister Herrmann als Vertreter der Landesregierung begrüßte es, daß sich der Forstverein als eine der ersten Organisationen aus fachlichen Erwägungen über die bisherigen Landesgrenzen hinweg zusammengeschlossen habe.

Der Präsident der Verfassungegebenden Landesversammlung, Dr. Neinhäus, erklärte, die Forstverwaltung sei eines der wenigen Gebiete, auf denen sich Regierungskoalition und Opposition einig seien. Es sei deshalb mit Sicherheit anzunehmen, daß die Forstverwaltung so aufgebaut werde, wie ihre Aufgabe es erfordert. In anschließenden Fachreferaten sprachen Professor Abetz, Freiburg, und Oberforstmeister Rupf, Tübingen, über die Nachteile der Zersplitterung forstlicher Grundstücke.

Höhentflug gegen Keuchhusten

Karlsruhe. Ein amerikanischer Fliegerleutnant hat in den letzten Tagen zwei Karlsruher Kinder, die an Keuchhusten litten, mit seinem Flugzeug mehrmals in großer Höhe spazieren gelassen und dadurch von ihrer Krankheit befreit.

Kurze Umschau im Lande

Die ehemaligen Angehörigen der 23. Panzerdivision feiern am 19./20. Juli in Ludwigsburg ihr erstes Wiedersehen. Es soll ein Kameradenhilfswerk gegründet und versucht werden, einen Teil der 5000 Vermisstenchicksale zu klären. Anschriften erbeten an Kurt Bauer, Stuttgart, Gerokstraße 13 b.

13 000 Dollar haben unbekannte Diebe an den Pfingstfeiertagen in einem amerikanischen Warenhaus in Kulleringen bei Karlsruhe gestohlen. Das Geld lag in einem 6 Zentner schweren Geldschrank, den die Diebe abtransportierten.

Um die Kinokasse zu rauben, versuchte ein 24-jähriger Mann nachts in ein Offenburger Kino einzubrechen. Er konnte festgenommen werden und gestand, in der Nacht zum Pfingstsonntag bereits mehrere Einbrüche in Offenburg begangen zu haben. Außerdem stellte sich heraus, daß er in der Fremdenlegion fünf Jahre lang unter falschem Namen gedient hatte.

Für Baumtall-Diebstähle u. a. auf Friedhöfen, bekamen drei junge Burschen in Lörrach Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr zehn Monaten.

Das Backnanger Lehrerseminar, das 1945 von der Besatzungsmacht beschlagnahmt worden war und seit Jahren leerstand, ist jetzt endgültig freigegeben worden. Über seine künftige Verwendung ist noch nicht entschieden worden.

72 Einfamilienwohnungen will die Stadt Stuttgart bei Vaihingen/BGsnau und in Zuffenhausen für „unzumutbare Mieter“ bzw. Räumungsschuldner bauen.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Sonntagabend: Am Samstag ziemlich unbeständig, noch vereinzelte Gewitterbildungen. Am Sonntag wahrscheinlich wieder aufhellend und vorwiegend trocken. Tagestemperaturen 20-25 Grad, nachts um 10 Grad. Westliche Winde.

Beim Motormähen tödlich verunglückt ist in Wilferdingen bei Pforzheim ein 27-jähriger Mann. Der Traktor kippte an einem Rain um und begrub ihn unter sich.

20 DM für den Abschluß eines Wildschweins zahlt der Kreisaußerschuß der Kreisversammlung Säckingen. Die Mittel dafür sollen aus den Jagdpachtgeldern aufgebracht werden.

Beim Spielen ertrunken ist ein 8-jähriger Junge in Eislingen. Er stürzte in die Flis, als niemand in der Nähe war. Seine Eltern sind erst vor kurzem nach Eislingen gezogen.

Auch das wurde berichtet

Auch wenn das Motorrad noch so einen großen Krach macht, merkt man im allgemeinen doch, ob der Sozius oder die Sozia noch hinten sitzt. Am Pfingstsonntag passierte es aber einem Motorradfahrer, der mit seiner Frau über die Alb nach Friedrichshafen unterwegs war, daß er in Ziefalten, Kreis Münsingen, plötzlich seine Frau vermißt. Der Soziusitz war leer. Wo war die Frau vom Rad gestürzt? Er machte kehrt und fragte an allen Orten, die er passiert hatte, nach ihrem Verbleib. Schließlich stellte sich heraus, daß sie ihm bereits in Honau bei Reutlingen abhanden gekommen war. Beim Sturz war ihr pflichtlicherweise nichts passiert, so daß die Pfingststrecke an den See nun ohne weitere Überraschungen fortgesetzt werden konnte.

Ein 49-jähriger Franzose, der schon in früherer Jugend ein Bein verlor, ist seit sieben Jahren zu Fuß unterwegs und nach bisher 46 000 km kürzlich in Straßburg eingetroffen. Er will beweisen, daß man auch mit einer Beinprothese lange Strecken wandern kann. Sein nächstes Ziel ist Süddeutschland.

In Heilbronn kam ein Mann mit einem Antrag auf Abschreibung von 1000 DM Werbungskosten aufs Finanzamt. Als man ihn fragte, was für Werbungskosten er gehabt habe, nannte er einen Pelzmantel für 1000 DM, mit dem er um seine jetzige Braut geworden habe.

In Karlsruhe kamen zwei Polizeibeamte gerade dazu, wie ein Mann auf der Straße ein Mädchen mit Ohrfeigen bearbeitete. Kaum näherten sich die beiden Polizisten, um dem Mädchen zu Hilfe zu kommen, da schrie dieses ihnen entgegen: „Was wir zwei miteinander haben, geht euch gar nichts an. Mein Bräutigam darf mich verheuen, wann er will.“

In Bamberg sollte wieder einmal eine Schönheitskönigin gewählt werden. Der Gemeinderat hält von diesem neuen Brauchtum aber nicht viel. Er lehnte die Wahl mit der Begründung ab, man solle nur diejenigen krönen, die etwas geleistet hätten. Schönheit sei aber keine Leistung.

Natureigenes  
**CHLOROPHYLL**  
in jedem Stück  
**PALMOLIVE-SEIFE**

Natürliches Chlorophyll  
macht Palmolive-Seife  
grün

Auch Sie sollten sich überzeugen, daß die aus reinen  
Pflanzenölen hergestellte Palmolive-Schönheitsseife Ihre  
Haut pflegt, während sie sie reinigt.



**PALMOLIVE**  
**PALMOLIVE**

**Darum:**  
Benutzen Sie zur Pflege Ihres  
Teints Palmolive-Seife.  
Beachten Sie, wie wunder-  
voll die Wirkung ist.



**Darum:**  
Für Ihr Schönheitsbad die  
Palmolive-Bodeseife -  
genießen Sie ihre belebende  
und erfrischende Wirkung!



Ein altes Geheimnis, das  
Palmolive-Seife zur Schönheitsseife  
gemacht hat!

**Verlangen Sie PALMOLIVE-SEIFE, die Seife mit dem natureigenen CHLOROPHYLL**

Der Natur eigener Wirkstoff Chlorophyll ist es, der durch die Energie des Sonnenlichtes Aufbaustoffe schafft. Dieser natürliche Wirkstoff verleiht der Palmolive-Seife die grüne Farbe.

Schon wieder sammeln?

Zur Rot-Kreuz-Sammlung vom 13. bis 19. Juni schreibt uns der DRK-Kreisverein Calw: „Schon wieder sammeln? Wir haben doch erst gesammelt.“ Aber das Jahr ist eben um und die Rot-Kreuz-Arbeit erfordert neue Mittel. Die Einnahmen des Kreisvereins Calw erstrecken sich auf das Ergebnis der einmal im Jahr stattfindenden Sammlung, auf die jährlichen Beiträge seiner passiven und korporativen Mitglieder und auf freiwillige Geld- und Sachspenden. Es ist bekannt, daß die Zeit der Zuschüsse „von oben“ vorbei ist. Wir müssen uns selber helfen, indem wir an die Gutwilligkeit und Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung appellieren. Wie viel an gutem Willen, an Kraft und Güte zu helfen in allen Kreisen noch vorhanden ist, haben die Hilfsaktionen für Italien, für die Bedürftigen im Bayrischen Wald und vor allem für alle Bedürftigen im Kreis Calw selbst am besten gezeigt. In allen Schichten der Bevölkerung weiß man vom Sinn und der Notwendigkeit des Roten Kreuzes, von seinen zahlreichen Aufgaben, die ohne freiwillige Spendenleistung nicht durchgeführt werden können. Wie dankbar waren die bisher bedachten Betreuten, ob es Heimkehrer, Kriegsgefangene, Bedürftige, Alte und Schwache, Kranke, Konfirmanden oder Kommunikanten gewesen sind, an die das Rote Kreuz im Kreis Calw zu allen Zeiten bisher gedacht hat. „Ein bißchen Liebe von Mensch zu Mensch ist besser als alle Liebe zur Menschheit“ stellte schon vor Jahrzehnten ein deutscher Dichter fest. Das Rote Kreuz wird in seiner allgemeinen Hilfsbereitschaft auch im Jahre 1952 fortfahren, im Dienst der Nächstenliebe. Die Sammler des Roten Kreuzes sind bisher in der Bevölkerung allgemein gut aufgenommen worden, auch in den Zeiten wo das Geld knapp war. Möchten auch in diesem Jahr die freundlichen Sammlerinnen und Sammler gebetende Hände finden unter dem Leitwort dieses Jahres:

„Gib! Du schüttest Dich und die Deinen!“

Bedeutende Auswinterungsschäden

Am stärksten bei Raps

Die endgültigen Schätzungen der Saatenstandsberichterstattung über die Auswinterungsschäden liegen in Württemberg-Hohenzollern insgesamt wie im Kreis Calw noch erheblich über den vorläufigen und auch über dem Durchschnitt der letzten beiden Jahre. Die Ursache ist teils in der langanhaltenden Schneedecke (Schneeschimmel, Nässe) zu suchen, teils darin, daß die Vorbereitungen des Saatbettes im Herbst bei zu trockenem Bodenzustand vorgenommen werden mußten. Die Schäden sind teilweise noch höher als nachstehend zum Ausdruck kommt, weil in vielen Fällen durch Einsäen von Sommergetreide ein Umbruch vermieden werden konnte.

Nur bei Spelz (Dinkel), Gerste und Rübsen sind in unserem Kreis überhaupt keine Auswinterungsschäden zu verzeichnen. Soweit solche jedoch eingetreten sind, waren sie verhältnismäßig durchweg noch höher als im Landesdurchschnitt (in Klammern). Allerdings schneiden einige Kreise unseres Landes noch ungünstiger ab. Der Anteil der Auswinterung an der gesamten Aussaatfläche beträgt im Kreis bei Raps 27,8 (11,3)%, ein nur in unserem Nachbarkreis Horb noch wesentlich höherer Anteil, bei Klee, auch in Gemisch mit Gräsern 5,6 (2,9)%, nach den beiden Kreisen Freudenstadt und Horb am meisten, ferner bei Roggen 8,4 (8,2)%, Weizen 3,5 (2,9)%, Menggetreide 3 (2,5)% sowie Luzerne 2,5 (1,8) Prozent.

Ein Leben im Dienst der Heimatforschung

Zum 70. Geburtstag des Hirsauer Heimatgeschichtsforschers Karl Greiner

Der 70. Geburtstag eines Heimatgeschichtsforschers wendet unseren Blick auf den Lebensweg eines Menschen, der durch seine fleißige Arbeit im Dienste der Heimatgeschichtsforschung weithin bekannt wurde und durch seine schriftstellerische Tätigkeit vielen Menschen lieb geworden ist. Am 7. Juni 1882 wurde Karl Greiner in Hirsau geboren. Nur kurze Zeit war es ihm vergönnt, eine höhere Schule zu besuchen. All das reiche Wissen in mancherlei geistigen Bezirken, mit denen K. Greiner vertraut ist, hat er sich selbst durch unermüdelichen Fleiß erworben. Ueberhaupt ist der Eifer, verbunden mit der Hingebung an eine Aufgabe, eine der hervorstechendsten Eigenschaften in seinem Leben. Immer ist er bemüht, in die Tiefe zu dringen, die wahrhaftigen Zusammenhänge zu erfassen. So tragen alle seine Forschungen zur Geschichte des Klosters Hirsau, von Bad Liebenzell und seine jüngste Arbeit über Wildbad das Zeichen wissenschaftlicher Gründlichkeit. Nie hat er darauf gebaut, was ein anderer über den von ihm behandelten Gegenstand geschrieben hat, selbst wenn es ein namhafter Gelehrter war, ehe er nicht selbst durch eingehendes Quellenstudium sein eigenes Urteil gebildet hatte. Mit vielen unbekanntem geschichtlichen Begebenheiten konnte er immer von neuem seine Bücherleser überraschen. Daß diese Forscherarbeit die vielfache Anerkennung der Fachgelehrten gefunden hat, ist nicht verwunderlich. Selbst ein bekannter Rechtsgelehrter in Wien, Universitätsprofes-

sor Dr. H. Hirsch, wies in seinen Vorlesungen besonders auf Greiners Arbeiten über Hirsau hin und bezeichnete sie als eine der wesentlichsten Beiträge zur Klärung der verwickel-



ten Hirsauer Verhältnisse. Staatsarchivar Dr. Decker-Hauff, einer der besten Kenner der württembergischen Geschichte, urteilte: Karl Greiners Arbeiten über Hirsau gehören zum

Aus der Rot-Kreuz-Arbeit im Kreis Calw 1951/52

4000 mal Erste Hilfe — 70 Nachwuchskräfte — Vorbildliche Betreuungsarbeit im Kreis

Ueber die Tätigkeit der DRK-Bereitschaften in unserem Kreis geht uns folgender Bericht zu:

In 1861 Einsätzen bei sportlichen und anderen Veranstaltungen, bei Feuerwehrlösungen, als Ausbilder in den Kursen und in der Betreuungsarbeit waren die aktiven weiblichen und männlichen Mitglieder des Roten Kreuzes, die jetzt über 400 zählen, tätig.

Bei diesen Einsätzen wurde im vergangenen Jahr in 3036 Fällen Erste Hilfe geleistet,

bei dieser Arbeit gehört besonders hervorgehoben, doch auch die Ausbilder und Ausbilderinnen brachten große Opfer an Zeit und Geduld.

Bei der Betreuungsarbeit kamen neben Geldspenden vor allem zahlreiche Sachspenden zur Verteilung, mit denen wirklich segensreich geholfen werden konnte. Die Kriegsgefangenen aus dem Kreis wurden vom DRK-Kreisverein Calw aus mit Paketen bedacht, doch auch die DRK-Versandstelle Stuttgart ließ an unsere Kriegsgefangenen Sendungen abgehen, nachdem die Anschriften wiederholt eingesandt worden waren. Die wenigen Heimkehrer, welche die DRK-Stellen im Kreis aufsuchten, gingen voll befriedigt nach Hause. — Den Heimatvertriebenen und ihren Familien wurde dank der Sachspenden von Betrieben, Geschäften und Privatpersonen ausgiebige Hilfe zuteil. Aber auch der Bedürftigen (alte und kranke Leute, Witwen und Waisenkinder, Familien der Gefallenen und Vermissten und verschämte Arme) nahm sich das Rote Kreuz im Kreis besonders an. Mit Geld- und Sachspenden konnte hier viel geholfen werden. — Die Weihnachtsbetreuung mit 457 wertvollen Paketen sowie auch die Konfirmanden- und Kommunikanten-Betreuung mit über 100 Geschenken fand freudigen und dankbaren Widerhall. — In einer Reihe weiterer Fälle konnte — wie es das Rote Kreuz immer tut — rasch geholfen werden. Beim Roten Kreuz geht alles ohne viel Worte und im Stillen. Geholfen wird jedem, der um Hilfe bittet und ihrer würdig ist.

So will der Kreisverein auch im neuen Geschäftsjahr 1952/53 weiterarbeiten. Dazu aber bedarf er ausreichender Mittel. An die Bevölkerung ergeht deshalb die herzliche Bitte, daran zu denken, wenn vom 13. bis 16. Juni die freundlichen Sammlerinnen und Sammler kommen.



darunter über 300mal in schweren Fällen. Doch ist die eigentliche Zahl dieser Art Hilfe größer, weil nicht immer alles gemeldet wird. Sie dürfte über 4000 liegen. — An 7 Grundausbildungslehrgängen nahmen über 150 Personen teil, von denen sich nach bestandener Prüfung über 70 zum freiwilligen Dienst im Roten Kreuz im Kreis meldeten. Diese werden nun in den Dienstabenden weiter ausgebildet. Die unermüdeliche Tätigkeit der DRK-Bereitschaftsärzte und -ärztinnen

Besten, was wir an Ortsgeschichten besitzen! „Wir alle sind ja nicht wir, sondern hängen mit unserem Tun und Sein von denen ab, die vor uns waren.“ Unter dieser Aussage, einem Wort von Isolde Kurz, stehen alle Veröffentlichungen aus K. Greiners Feder. Die Verbundenheit mit seinem Geburtsort und dessen großer geschichtlicher Vergangenheit wurde bestimmend für seine geistige Tätigkeit. Ausgestattet mit einem feinen Spürsinn für alte Urkunden und befähigt, geschichtliche Zusammenhänge zu erschauen, hat er Stein um Stein zusammengetragen zu einem festgefügtten Gebäude der Geschichte des Klosters Hirsau. (Kloster Hirsaus Geschichte durch 11 Jahrhunderte, Neue Studien zur Hirsauer Geschichte, Hirsau, seine Geschichte und seine Ruinen, und mehrere Zeitungsaufsätze.) Eine besonders hervorragende Leistung stellt „Der astronomische Figurenfries am Hirsauer Klosterurm“ dar. Alle Besonderheiten des Frieses, die vormem nicht beachtet wurden, hat der Verfasser festgehalten und in einen großen Zusammenhang gestellt. Die Deutung hat 1934 bei ihrem Erscheinen die volle Anerkennung namhafter Gelehrter gefunden und bis heute hat die Schrift durch ihre tief-schürfende Methode und ihre Darstellung des Problemkreises an Ueberzeugungskraft nicht verloren. Die konzentrierte Form, in der Greiners geschichtliche Abhandlungen geschrieben sind, und der gute, leicht lesbare Stil haben die weite Verbreitung seiner Broschüren sehr gefördert. Weithin bekannt aber machte er Hirsau Vergangenheit durch die Helmschauspiele „Irmiswind“, „Die Alemannenbraut“ und „Zu Hirsau bei dem Abte“. Gerade das Letztere ist durch den volkstümlichen Stoff zu einem gern besuchten Stück geworden.

In den letzten Jahren hat K. Greiner seine heimatsgeschichtlichen Forschungen erweitert und im vergangenen Jahr eine Broschüre über die Geschichte Bad Liebenzells herausgegeben. Eine neue Geschichtsarbeit über Wildbad konnte leider nicht mehr bis zum Geburtstag erscheinen, wird aber bald danach herauskommen. Auch diese jüngsten Arbeiten tragen den Stempel der früheren Werke: Gründlichkeit und gute Darstellung und überraschen durch völlig neue Forschungen.

Die Spannkraft des Geistes konnten weder das Alter noch der leidende Körper, mit dem Karl Greiner seit vielen Jahren behaftet ist, lähmen. Wir wünschen ihm deshalb für seine ferneren Lebensjahre die gleiche Schaffenskraft, damit ihm noch weiteres Forschen und Arbeiten vergönnt sein möge.

Ein trockener Hochsommer

Die Wetterwarte Freudenstadt teilt mit: Die Erkenntnis, daß das Wettergeschehen auf unserer Erde auch außerirdischen Einflüssen unterworfen ist, die von der Sonne herrühren, führte zu Untersuchungen der Sonnenflecken und ihrer Schwankungen. Diese vulkanartigen Gasausbrüche auf der Sonne, wobei ungeheure Energien in den Weltraum geschleudert werden, führen zum Aufbau magnetischer Felder. Die unmittelbaren Zusammenhänge sind jedoch nicht geklärt, doch steht fest, daß sie nicht ohne Einfluß auf unser Wettergeschehen bleiben. Jahrelange statistische Untersuchungen lassen nun erkennen, daß häufig zwei Jahre vor einem Sonnenfleckenminimum (das wahrscheinlich 1953/54 wieder auftritt) ein warmer und trockener Sommer eintrat. Für einen trockenen und warmen diesjährigen Hochsommer spricht außerdem die Tatsache, daß das bisherige Wettergeschehen und die Luftdruckverteilung im nördlichen Atlantik schon seit Beginn des Jahres eine auffallende Ähnlichkeit mit der des Jahres 1947 zeigt, das einen außergewöhnlich warmen und trockenen Hochsommer brachte.

Die Heirat einer gewissen Bine

28. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Nein... nein...“ Wieder schloßen sich für eine Sekunde die dünnen Augenlider. „Es ist ja nicht die Sophie... ich bin schon ein bißchen müde... das viele Sprechen strengt mich an...“ Sie murmelte undeutlich etwas vor sich hin, und das Kinn sinkt ihr auf die Brust... aber im nächsten Moment reißt sie mit einem Ruck den Kopf hoch, und die Augen sind wieder wach und hell. „Die Annunziata kann den Bergfried bekommen... mit allem darin und darum... sie hat wenigstens so viel Familiensinn, daß die alten Bilder nicht beim Trödlern enden... sie wird alles hier erhalten, man muß nur dafür sorgen, daß sie nicht in Not gerät. Sprich mit dem Mädchen, aber bring nicht alles durcheinander. Du kommst mir manchmal reichlich schusselig vor...“

„Ich will mir Mühe geben, Großmama! Donat steht auf und tut etwas, was sie seit ihrer Kindheit nicht und vielleicht auch damals nie getan hat — unaufgefordert beugt sie sich über den Sessel und küßt die pergamentene Wange... und um den lippenlosen Mund erscheint ein ganz leises freundliches Lächeln.“

„Ich soll dich fragen, Bine, ob du den Lehrer Jöggel heiraten willst?“ Das sind die ersten Worte, mit denen Donat die ahnungslose Bine bei der Küchenarbeit überfällt.

„Ob... ich...?“ Die Bine dreht sich um, mit aufgerissenen Augen und langsam, deutlich sichtbar steigt ihr das Blut vom Hals aus über Wangen und Stirn bis unter den Haarsatz. „Was... was soll denn das heißen, Donat?“

„Nein, Bine, das nicht, aber gesprochen hab' ich auch nicht mit ihm. Er würde mir das wohl auch nicht auftragen, selbst wenn er zu schüchtern wäre, um dich selbst zu fragen, wie die Großmama behauptet. Die Hauptsache ist, daß ich erst einmal weiß, ob du

ihn so gern hast, daß du ihn heiraten würdest“, sagte Donat.

„Ja... das heißt... die Großmama? Was weiß sie denn überhaupt? Ich verstehe das alles nicht... es hat doch kein Mensch eine Ahnung...“

„Anscheinend hat sie doch wohl eine... und nimm mir's nicht übel! Eine schwache Ahnung habe ich sogar auch schon gehabt! Magst du ihn gern?“

„Oh ja... sehr... und ich glaube ja auch, daß er... aber das weiß ich nicht... und überhaupt... er ist ein so feiner Mensch, klüger und taktvoller als mancher Graf und Baron...“

„Ganz die Meinung deiner Großmutter“, nickt Donat gewichtig... Sie setzt sich auf den Küchentisch und baumelt mit den Beinen, in einer so ausgelassenen Laune ist sie. „Als wenn ich die alte Dame höre! Sie ist so begeistert von ihm, daß sie sich bereit erklärt hat, für eure Kinder zu sorgen...“

„Ach, Donat! Willst du mich frozeln? Oder ist die Großmama nicht mehr ganz klar? Daß sie schon an unsere Kinder denkt?“

„Sie will wohl sehr gern noch Urenkel erleben... und man kann ihr nicht Unrecht geben... wofür erreicht ein Mensch ein so hohes Alter, wenn er seine Kinder sterben sieht und seine Enkel kinderlos altern? Soll sie hundert werden, um die ganze Familie aussterben zu sehen?“

„Na... altern...“ meint die Bine zweifelnd.

„Schön, wir sind noch nicht alt... aber schließlich ist sie es... und dies Gefühl, daß in Kindern und Enkeln etwas von uns weiterlebt, ist wie ein tröstliches Bewußtsein von Unsterblichkeit...“

„Was an mir liegt...“ sagt die Bine mit einem verlegenen Lachen... „aber wenn du so denkst, warum tust du der Großmama... und dir selbst nicht den Gefallen?“

„Ach... ich...“ Donat streicht die Möglichkeit mit einer Handbewegung aus. „Das kommt nicht in Frage... bei meinem Beruf... und überhaupt... aber ich hab' noch viel mehr Neuigkeiten: Großmama will Annunziata zu sich nehmen...“

Die dringendsten Arbeiten bleiben liegen, so ganz erfüllt ist der Tag von erregten Beratungen. Immerzu ruft einer nach dem andern, läuft hinter ihm her, hat eine Frage zu stellen, einen Gedanken mitzuteilen, ein dritter muß dazugeholt werden... der Kuchen brennt an, die Milch kocht über, der Scheuereimer bleibt auf der Treppe stehen, das Staubtuch auf der Anrichte liegen, der halbgefüllte Korb steht neben dem Bohnenbeet, die Katze hat Gelegenheit, in die offene Speisekammer einzudringen, ein offener Wasserhahn verursacht eine Überschwemmung — und in das Chaos hinein kommt der Lehrer Jöggel mit einem Korb voll Pilzen und fragt, ob er sie den Damen zur Verfügung stellen dürfe.

Der Empfang macht ihn etwas verwirrt und verlegen. Die Lux rennt ihn beinahe über den Haufen. „Haben Sie unser Fleisch nicht gesehen?“ ruft sie ihm zur Begrüßung entgegen.

„Wie bitte?“ stammelt der Lehrer erschreckt.

„Unser Fleisch... es muß irgendwo liegen... die Katze ist damit durchgegangen...“

Sie ist schon längst an ihm vorbei, als eine Stimme erklingt: „Lux! Lux! Bist du ganz von Gott verlassen? Du hast den Hahn am Waschtisch aufgedreht und den Ausguß verstopft! Es schwimmt alles... bring mir wenigstens schnell einen Eimer!“

„Gleich!“ Donat hastet die Treppe hinunter, der scharfriechenden Qualmwolke nach, die aus der Küche kommt. „Da brennt was an! Oder die Milch kocht über! Größ Gott, Herr Jöggel... Sie haben uns gerade noch gefehlt!“

Diesen Ausruf kann Herr Jöggel nur als Hohn auffassen. Vielleicht würde er sich sofort bescheiden zurückziehen, wenn es nicht die Stimme der Bine wäre, die nach einem Eimer ruft. Also setzt er mit einem kühnen Entschluß seinen Korb hin, ergreift den Eimer von der Treppe und jagt die Stufen hinauf.

Und dann ruft Tante Beatrice angstvoll aus dem Wohnzimmer: „Jetzt läuft das Wasser durch die Deckel! Was machst du denn da oben, Bine?“

Da kommt erst ein leiser Schreckensschrei, dann ein erstarrtes Lachen und schließlich die Antwort: „Ich verlobe mich!“

„Ach, es kommt alles in Ordnung. Der gestohlene Braten wird gefunden und abgewaschen, die übergekochte Milch vom Herd gerieben und der Quark durch Zugluft entfernt, der kleine gelbe Wasserfleck an der Zimmerdecke wird auch trocken... der Franz ist glücklich mit seiner Inneke und die Bine mit ihrem Jöggel... die Lux ist selig, daß sie singen lernen darf, und wenn all ihre Geschwister für ihr Studium hungern müßten... und wider alles Erwarten ist selbst Annunziata damit zufrieden, zur Großmutter zu ziehen.“

„Da oben sitzen zwischen den Ruinen...“ Die Lux schüttelt sich bei dem Gedanken... Jeder nach seinem Geschmack! Die Großmama hat schon gewußt, warum sie mich nicht mit diesem Erbe beglückt! Ich würde ja alles restlos in Reiseschecks umsetzen und in einem Gasthofzimmer hausen... oder in einem Wohnwagen! Aber für Annie ist das etwas! Sie wandelt so er-über umher, als hätte sie ihre Berufung zur Priesterin im Ahnentempel erhalten.“

Es ist alles in schönster Ordnung, und zwischen den häuslichen Unfällen und ihrer Beseitigung, zwischen Familienberatungen und Verlobungsfeiern fängt Donat allmählich an, ein Stück nach dem andern in die Koffer zu legen, und auch wenn sie nur höchstens eine Viertelstunde ungestört dazu kommt, Schrank und Kommode werden leer, und die Koffer füllen sich. Unangenehm kahl und aufgeräumt sieht das Zimmer aus... das liebe Zimmer mit dem schönen Blick auf die Berge... und auf Sankt Aegid.

Der Abschied wird sehr weh tun... aber das hilft nichts. Man muß die Zähne aufeinanderbeißen und einen kräftigen Schnitt machen. Dies war eine Ferienzeit schön und schwer wie ein Traum... Jetzt muß das Leben wieder anfangen, ein Leben mit viel Arbeit und hoffentlich erfolgreicher Arbeit.

Fortsetzung folgt